MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)

270 (2.10.1942)

urn:nbn:de:bsz:mh40-365211

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. für den folgend. Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 78 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Freitag, 2. Oktober 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

153. Jahrgang — Nummer 270

„Werden die Sowjets den Winter überstehen?“

England macht sich Gedanken! – Die Sowjetbevölkerung vor grauenvollen Monaten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 2. Oktober.

Die Versorgungslage der Sowjetunion im kommenden Winter macht den Engländern immer größere Sorgen. Sie möchten unter allen Umständen einen Zusammenbruch ihres östlichen Verbündeten vermeiden, sind sich aber gleichzeitig darüber klar, daß die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, einen solchen Zusammenbruch zu verhindern, begrenzt sind. Paul Winterton, der augenblicklich bekannteste englische Moskau-Korrespondent, befaßt sich in einem Artikel im Londoner „News Chronicle“ erneut mit der Lage der Sowjets und entwirft seinen Landsleuten mit Erlaubnis der Sowjetzensur ein ungeschminktes Bild der wirklichen Verhältnisse in der Sowjetunion. In Wintertons Bericht heißt es u. a.:

„Das Gefühl des herannahenden Winters sinkt schon schwer und tief auf Moskau herab, obwohl wir erst in den letzten Septembertagen sind. Der Himmel ist öfter schon mit schweren grauen Wolken bedeckt. Kalte heftige Winde wehen über die weiten Flächen der Sowjethauptstadt und stürmische Regenschauer hinterlassen tiefe Pfützen auf dem Asphalt. Wenn man durch die Straßen geht, so sieht man den Gesichtern der Leute das Grauen vor den kommenden Monaten an. Alle diese Gesichter haben einen grimmigen Ausdruck, und das sowjetische Volk hat an der Schwelle seines zweiten Kriegswinters auch alle Veranlassung, ein grimmiges Gesicht zu zeigen.

Drei Dinge beherrschen die Phantasie aller Leute: Die Verluste, die Ernährung und die Heizung. Die Sowjets sagen nicht viel von ihren Verlusten, soweit die amtlichen Berichte in Frage kommen, aber jeder weiß, daß die grauenvollen Schlachten der letzten Monate — Sewastopol, Woronesch, Stalingrad und Kuban — schwerste Lücken in die Reihen der Sowjetjugend gerissen haben. Immer noch kämpfen sie, Tag für Tag, Woche für Woche, ohne daß die geringste Aussicht irgend welcher Entlastung besteht.

Was die Ernährung betrifft, so kann gesagt werden, daß in der Sowjetunion im kommenden Winter nur diejenigen Leute, die in kriegswichtigen Werken beschäftigt sind oder die bei der Wehrmacht eingezogen sind, genügend Nahrung erhalten werden, alle anderen nicht. Was die Heizung betrifft, so besteht lediglich Aussicht, die Rüstungswerke und die großen industriellen Konzerne wenigstens einigermaßen zu beliefern, nämlich mit Holz. Auf allen Plätzen Moskaus sieht man heute riesige Holzlager entstehen, auf allen Höfen lagern große Haufen dicker Holzklötze, die zum Himmel emporragen. Aber jeder weiß, wie rasch Holz brennt, wenn man einmal angefangen hat, es stark zu benutzen. Für Privathäuser wird es keine Heizung geben. Für die meisten Leute in der Sowjetunion wird es weiterhin in diesem Winter auch keine Beleuchtung geben, denn der gesamte elektrische Strom, der noch erzeugt werden kann, wird für Fabriken und wenige bevorzugte Wohnkomplexe benötigt. Die Bewohner von Moskau wissen also, daß sie nun Woche um Woche und Monat um Monat nach einem harten Arbeitstag nach Hause kommen werden in eine dunkle und eisige Wohnung mit Kummer im Herzen und halbverhungert.

Kein Wunder, daß die Verbitterung unter der Bevölkerung wächst und immer deutlicher die Frage gestellt wird: „Wo bleiben eigentlich unsere Verbündeten?“ Bei der gestrigen Ballettaufführung der Moskauer Staatsoper — eine Veranstaltung, der zahlreiche Mitglieder der hier beglaubigten Missionen beiwohnten — hörte ich, wie ein sowjetischer Offizier zu seinem Kameraden ironisch sagte: „Es sieht gerade so aus, als ob die Briten und Amerikaner ihre zweite Front heute hier im Theater eröffnen wollten.“

„Paul Winterton wendet sich sodann mit großer Heftigkeit abermals gegen das geradezu klägliche wöchentliche Propagandablatt, das in Moskau im Auftrag des britischen Informationsministeriums herausgegeben wird. Er erklärt, dieses Propagandablatt Churchills sei ein Fiasko von Anfang an bis zum Ende und tue mehr Schaden als es Gutes hervorrufe. Die einzelnen Beiträge seien geradezu kindisch und nur geeignet, die Sowjets zu verletzen. „Immer wieder hört man in diesem Propagandablatt viele große Worte über die britische Seemacht. Die Sowjets hatten früher einmal großen Respekt vor der britischen Flotte, aber heute sind sie es gründlich müde, immer wieder zu hören, wie stark wir zur See sind. Ich kann sie deswegen nicht tadeln. Die Sowjets wollen den Beweis unserer Stärke in Taten sehen, und diese Taten bleiben aus“.

Paul Winterton schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Es kann lange dauern, um die Verbitterung der sowjetischen Oeffentlichkeit und der Sowjettruppen wieder auszulöschen, die aus dem glühenden Ofen dieses Krieges vielleicht noch einmal herauskommen. Warum will man in London diese Verbitterung noch vermehren, indem man den britischen Egoismus und den Mangel an jeder wirklichen Sympathie mit dem sowjetischen Volk in einem Propagandablatt auch noch jede Woche erneut unter Beweis stellt?“.

Man darf bei der Lektüre des Artikels Wintertons nicht aus dem Auge verlieren, daß er mit Erlaubnis der Sowjetzensur und deshalb sicherlich auf persönlichen Wunsch des Gewaltigen im Kreml geschrieben wurde.

Stalingrader Vorstadt erstürmt

22 britische Bomber abgeschossen / Erfolgreiches Seegefecht vor der holländischen Küste

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 2. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus gewann der Angriff der deutschen Truppen weiter Boden.

Nordwestlich von Stalingrad wurde die zu einem starken Stützpunkt ausgebaute Vorstadt Orlowpi gestürmt und westlich dieses Vorortes ein stärkerer Feind eingeschlossen. An der nördlichen Abriegelungsfront wurden erneute Entlastungsangriffe abgewiesen.

Die Zahl der hier am Vortage abgeschossenen Panzer hat sich auf 124 erhöht.

Nahkampffliegerkräfte unterstützten die Divisionen des Heeres und schirmten die Abwehrflanke zwischen Don und Wolga ab.

Deutsche und rumänische Kampfflugzeuge setzten die Zerschlagung wichtiger Bahnstrecken im Gebiet der unteren Wolga fort.

An der Don-Front fügten deutsch-italienische und ungarische Luftstreitkräfte dem Feind hohe Verluste an schweren Waffen und rollendem Material aller Art zu.

Südostwärts des Ilmensees wurden eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich vorgetragen. Südlich des Ladogasees steht die Vernichtung der in den Kämpfen der letzten Tage eingeschlossenen Divisionen des Feindes vor dem Abschluß. Auf dem Ladogasee versenkten Kampfflugzeuge einen Bewacher und beschädigten ein Frachtschiff durch Bombenwurf.

In Nordafrika bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge an der Alamain-Front feindliche Batteriestellungen und Betriebsstofflager.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Angriffe auf einige Orte des norddeutschen Küstengebietes durch. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. 22 der angreifenden feindlichen Bombenflugzeuge wurden abgeschossen.

Vor der niederländischen Küste kam es in der Nacht zum 1. Oktober zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungsstreitkräften und einer größeren Anzahl britischer Schnellboote, die ein Geleit anzugreifen versuchten. Auf nahe Entfernung wurden vier britische Schnellboote versenkt und zwei weitere so schwer beschädigt, daß ihr Untergang wahrscheinlich ist. Ein deutsches Vorpostenboot ist gesunken.

Die britische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 20. bis 30. September 95 Flugzeuge, davon 34 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

Hauptmann Hans Joachim Marseille

dnb. Berlin, 1. Oktober.

Hauptmann Marseille war der erfolgreichste deutsche Jagdflieger in Nordafrika. Erst am vergangenen Samstag schoß er wieder sieben britische Flugzeuge ab. Im ganzen errang er 158 Luftsiege.

In Ansehen seines immer bewährten Heldentums verlieh ihm der Führer anläßlich seines 125. Luftsieges, den er am 2. September 1942 an der ägyptischen Front erkämpfte, nachdem er allein tags zuvor 16 britische Gegner abgeschossen hatte, die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Sein kämpferisches Schicksal hat sich an ihm in der Weise erfüllt, daß bei seinem letzten Fluge sein Flugzeug in Brand geraten war und Hauptmann Marseille beim Absprung zu Tode kam.

Glückwünsche des Führers für Staatschef Franco. Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimus Franco zum „Tag des Caudillo“ mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

„Auf unsere Soldaten wartet der Tod . . .“

Sich steigernde Erregung in der USA-Oeffentlichkeit über die Versenkung der USA-Truppentransporter

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 2. Okt.

Wohl keine einzige Nachricht der letzten Monate hat die englisch-amerikanische Oeffentlichkeit so beschäftigt wie die Torpedierung dreier großer Truppentransporter auf dem Atlantik.

Immer wieder kommt die englische und amerikanische Presse auf diesen Vorfall zurück, und immer wieder wird darauf hingewiesen, daß Deutschland zum ersten Male nicht die Versenkung irgendeines Schiffes aus einem verhältnismäßig langsam fahrenden Geleitzug von Handelsschiffen melden könne, sondern die Torpedierung eines schnellfahrenden Transportkommandos. Es wird die Frage gestellt, wie es den unter Wasser verhältnismäßig langsam fahrenden deutschen U-Booten überhaupt möglich gewesen sei, den schnellfahrenden Geleitzug zu erreichen.

Mit geradezu verzweifelter Energie versuchen alle Londoner und Washingtoner Nachrichtenbüros deshalb die Tatsache dieser Katastrophe zu dementieren, hüten sich aber wohlweislich nach wie vor, auch nur das geringste über den Verbleib der als torpediert gemeldeten Schiffe zu verraten. Da man aber sowohl in England wie in USA weiß, daß die Schiffsverluste nach dem eigenen Eingeständnis Roosevelts und Churchills so lange wie nur möglich verheimlicht werden, wächst die Unruhe unter der Bevölkerung von Tag zu Tag. In den letzten Monaten hatte die amerikanische Presse der Oeffentlichkeit immer wieder mitgeteilt,

die Vereinigten Staaten forcierten zur Zeit die Sendung von Streitkräften nach Uebersee, die in England und Nordirland ihre letzte Ausbildung erhalten sollten. Man plane, wöchentlich etwa 16 000 bis 14 000 Mann nach Ulster zu schicken.

Ein solcher Wochentransport wurde nach der deutschen Meldung nunmehr binnen wenigen Stunden auf den Grund des Meeres geschickt.

Zahlreiche Familien wissen im übrigen infolge der in Amerika immer noch üblichen Indiskretionen, daß ihre Angehörigen in östlichen Häfen zur Einschiffung angekommen sind und zittern um das Schicksal ihrer Angehörigen. Erst heute — so rächt sich die schönfärberische Agitation des Marineamtes — erkennt die amerikanische Oeffentlichkeit in vollem Umfang, daß eine Fahrt über den Atlantik etwas mehr ist als ein erregendes Abenteuer, und daß der Tod draußen auf zahlreiche junge amerikanische Soldaten wartet.

Auch im Pazifik ein Transporter versenkt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 2. Oktober.

Das amerikanische Marineministerium gibt jetzt zu, daß am 8. August ein japanisches Torpedoflugzeug in einem starken Angriff die „George Elliot“ durch einen Torpedoangriff in Brand steckte. An Bord des Schiffes seien durch Brennstoff verschiedene Brände angerichtet worden. Diese habe man nicht löschen können, so daß die „George Elliot“ verlassen und zerstört worden sei.

Die „George Elliot“ ist der frühere Passagierdampfer „City of Los Angeles“ und wurde als Transportschiff verwendet. Ebenso, so fährt das Kommuniqué fort, sei das kleine amerikanische Handelsschiff „Gregory“ durch feindliches Geschützfeuer vor Guadalcanar versenkt worden. Der größte Teil der Besatzung sei gerettet worden. Ein Sprecher des Marineministeriums erklärte, daß das Schiff im Stillen Ozean südlich von Tulagi zerstört wurde. Eine Reutermeldung aus Washington fügt hinzu, daß man annehmen könne, daß die „George Elliot“ gerade als Transportschiff gedient habe, als sie zerstört wurde.

Kanadas Marineminister sagt die Wahrheit

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 1. Okt.

In vollem Gegensatz zu den Erklärungen mehrerer amerikanischer Politiker erklärte gestern der kanadische Marineminister, die U-Bootgefahr auf dem Atlantik, vor allem im nördlichen Teil des Atlantik, sei in den letzten Tagen und Wochen größer geworden, anstatt sich zu vermindern. Der kanadische Marineminister glaubte allerdings behaupten zu können, in den Küstengewässern der USA sei die Gefahr abgesunken.

Dem steht aber eine Maßnahme gegenüber, die großes Aufsehen erregt. Für das gesamte Südufer des St.-Lorenz-Stromes ist heute aus Sicherheitsgründen eine scharfe Verdunkelung in Kraft gesetzt worden. Alle Lichter in diesen Gebieten in einer Tiefe von fünf englischen Meilen von der Küste an gerechnet, müssen aufs strengste abgedunkelt werden. Die Außenbeleuchtung wird, soweit sie zentral bedient wird, mit Eintritt der Dunkel von vornherein abgeschaltet. Diese Maßnahme beweist, daß die U-Boot-Gefahr im Gebiet des St.-Lorenz-Stromes durchaus nicht so abgesunken ist, wie der kanadische Marineminister glauben machen will.

Alles kam ganz anders

Amerikas Wirtschaft nach zehn Monaten Krieg

Von unserem Lissaboner Sch.-Vertreter

— Lissabon, 1. Oktober.

„Jeden Monat sieht der Krieg anders aus, als wir erwarteten“, erklärte kürzlich bilanzziehend eine amerikanische Zeitschrift, und gab damit zu, daß sich seit dem Tage von Pearl Harbour manches geändert hat, und daß alle großen Pläne des Weißen Hauses sich als völlig verfehlt erwiesen. Immer deutlicher erkennt die USA-Oeffentlichkeit, daß dieser Krieg in keiner Weise mit dem letzten Weltkrieg zu vergleichen ist. 1917 war der Krieg für die Mehrzahl der Amerikaner ein großes Abenteuer; die Zahl der Toten und Verwundeten war im Vergleich zu den Millionenopfern der europäischen Völker verschwindend gering. Die Wirtschaft aber scheffelte riesige Kriegsgewinne. Gerade die Hoffnung auf derartige Kriegsprofite aber verstärkte in den Jahren 1940 und 1941 die Gefolgschaft Roosevelts, die nach den langen mageren Jahren der Depression und Krise endlich wieder einmal einen Kriegsboom erleben wollte. Diese Hoffnungen waren es, die Roosevelts dritte Wahl zum Präsidenten durchsetzten, ein in der Geschichte der Vereinigten Staaten einzig dastehender Vorgang.

Der letzte Krieg ließ die amerikanische Wirtschaft in ihrer Struktur fast völlig ungestört. Auf seinem Höhepunkt in den Jahren 1917 und 1918 verschlang er im ganzen nur 23 v. H. des Nationaleinkommens. Heute müssen die USA bereits annähernd 60 v. H. des Volkseinkommens für den Krieg opfern. Eine Umstellung der gesamten Wirtschaft auf den totalen Krieg, wie sie heute notwendig geworden ist, war damals völlig unnötig. Vor kurzem erinnerte eine amerikanische Zeitung daran, daß im letzten Krieg nicht eine einzige Verordnung erschien, die die Herstellung irgend eines Erzeugnisses für den zivilen Bedarf verbot. In diesem Krieg dagegen sind schon Hunderte und aber Hunderte von Produktionsverboten erfolgt, und jede Woche bringt eine neue Einengung des Marktes für die zivile Bevölkerung. Infolgedessen gab es für die amerikanische Wirtschaft am Ende des letzten Krieges nur ein einziges Problem, nämlich das der überschüssigen Produktionskraft der Schwerindustrie, wie es durch die Ausweitung der Fabrikanlagen während der Kriegsjahre entstanden war — ein Problem, dessen Lösung die Nachkriegspolitik Washingtons nicht fertig brachte.

Der völlig unerwartete Verlauf des jetzigen Krieges hat den USA eine völlige Umstellung ihrer gesamten Wirtschaft auf den Krieg aufgezwungen, und zwar in genau dem gleichen Maße wie den europäischen Völkern, nur daß die Wirtschaft der europäischen Völker, vor allem der Achsenmächte, auf eine solche Umstellung weit besser vorbereitet war als die liberal-kapitalistische USA-Wirtschaft. In amerikanischen Industriekreisen verfolgt man, wie aus einem grundlegenden Artikel der führenden USA-Monatsschrift „Harpers Magazine“ hervorgeht, diese Entwicklung mit außerordentlichen Besorgnissen. Man erkennt, daß die totale Umstellung der Wirtschaft für Hunderttausende von kleineren und mittleren Unternehmern und für Millionen von Arbeitern eine geradezu revolutionäre Umwälzung bedeutet, ganz abgesehen davon, daß dieser Krieg auch eine Revolution auf technologischem Gebiete darstellt.

Nach Ansicht der genannten amerikanischen Zeitschrift werden von dieser Revolution nicht in erster Linie die reichen und machtvollen Kreise der Gesellschaft betroffen, sondern die ärmeren und schwächeren; nicht die Interessen von „big business“ werden bedroht, sondern die des kleinen und mittleren Geschäfts, der Arbeiter, der Farmer, überhaupt aller „kleinen Leute“, jene „vergessenen Menschen“, deren sich Roosevelt bei seinem Amtsantritt im Jahre 1933 ganz besonders anzunehmen versprach, und die jetzt von der gigantischen Walze seiner Kriegspolitik zu Brei gepreßt werden.

„Harpers Magazine“ enthüllt mit grausamer Deutlichkeit die Folgen dieser Entwicklung in einem Staate, in dem es keine gelenkte, auf Jahrzehnte planvoll festgelegte Wirtschaftspolitik gibt, wie beispielsweise in Deutschland, sondern in dem fortgesetzt unwahrhaftige und kurzfristige Kompromisse geschlossen werden müssen zwischen den Wünschen des Monopolkapitalismus und denen des Staates. Wörtlich heißt es in dem Bericht: „Das Großkapital hatte bei Kriegsbeginn den großen Vorteil, daß es bereits praktisch das ganze Feld der wehrwirtschaftlichen Produktion für sich allein besaß. Dies gab ihm einen langen Vorsprung, den es benutzen konnte, sich an die neuen Kriegsbedingungen anzupassen. Bei Kriegsende wird das Großkapital sich im Besitz von viel neuer und unbelasteter Kapazität befinden. Es wird seine Profite benutzt haben, um einen großen Teil seiner Schulden abzustoßen, und wird aus diesem Kriege gesünder und kräftiger hervorgehen, als es in ihn eintrat. Ganz anders ist die Lage des mittleren und kleineren Geschäfts. Seine begrenzten technischen und finanziellen Hilfsmittel machen eine Angleichung an die Kriegsbedingungen schwierig und gefährlich, noch schwieriger und gefährlicher aber eine erneute Angleichung an die Nachkriegsbedürfnisse.

Die großen Produzenten von Stapelwaren, wie Stahl, Gummi, Oel, Aluminium, die Transportgesellschaften, die Elektrizitätswerke, die Fabrikanten dauerhafter Güter mit einem übersehbaren Markt wie Automobile, Radios, Kühlschränke, die großen Konzerne wie Dupont und General Electric, die Postversandwarenhäuser und die Kettenläden-Gesellschaften, die sich rasch jeder Bevölkerungsbewegung anpassen können — alle diese Kreise haben wenig von der Umstellung auf den totalen Krieg zu fürchten. Aber was wird eines Tages mit den kleineren Unternehmen geschehen, die man heute schließt, die technisch zurückbleiben, die nur ein Produkt herstellen oder die ein Rohmaterial verarbeiten, das vielleicht nach dem Kriege durch neue synthetische Mittel ersetzt worden ist, das ganz neue Maschinenanlagen erfordert?“

Soweit „Harpers Magazine“. Im Rahmen der liberalen kapitalistischen Profitwirtschaft gibt es keine Antwort auf diese Fragen, denn in ihr herrscht das Recht des Stärkeren, und dieses Recht des Stärkeren läßt immer weitere Kreise der amerikanischen Oeffentlichkeit — soweit sie nachdenkt — eine uneingeschränkte Herrschaft des Monopolkapitalismus fürchten, der die Interessen des mittleren und kleineren Geschäfts, der Farmer und der Arbeiter mit Füßen tritt.

MARCHIVUM

Die Lage nach der Führerrede

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 2. Okt.

Der Nachhall der Führerrede steht heute über den Völkern der verbündeten Nationen. Auf der Feindseite verhält man den Schock, den Adolf Hitlers positive Feststellungen und zielsichere Ausblicke auf Fortgang und Ende des Krieges bewirkt haben, teils durch Schweigen, teils mit hochfahrenden Bemerkungen, aus denen nur immer wieder die Besorgnisse herausklingen, die man seit dem Fehlschlag aller Sowjetoffensiven nicht mehr verbergen kann. Es ist immerhin schon sehr zu beachten, daß die „Times" meint, man solle Hitlers Rede nicht mit neuen Plänen erwidern, sondern nur mit Taten, die allein noch die Kriegslage wenden könnten, und auch „Daily Mail" bringt den schönen Satz, Adolf Hitler habe das Ende des Krieges nicht voraussagen können, und solange man dies nicht wisse, komme man auch zu keiner Klärung der schwebenden Weltprobleme.

Das klingt alles so gedämpft, wie man es seit langem in der britischen Presse nicht gewöhnt ist. Es entspricht auch gar nicht der Einstellung der Reuteragentur, die in Wortreichtum schwelgt, um die Bedeutung der Führerrede zu mindern. Die neutrale Weiterkenntnis, daß alles für die Alliierten verloren gehen wird, ist nach der Führerrede eine sichtbar tiefgehende. Die Madrider Zeitung „La Nacion" meint, der Zusammenhalt der unter Deutschlands Führung stehenden Mächte sei unlösbar, während auf der Gegenseite die Differenzen, Vorwürfe und Streitigkeiten über die zweite Front weitergingen, über Hilfeleistungen immer noch geredet werde, ohne daß es zum Handeln komme und die Sowjets ihren Todeskampf allein weiterkämpfen müßten. Adolf Hitlers Rede sei die Treuekundgebung für sein Volk, für seine Verbündeten, für die eine neue Weltordnung anstrebenden Reiche und Länder der Erde. Die Niederzwingung der Deutschen durch die Sowjets sei heute ein Phantasiebild geworden, das niemals mehr Wirklichkeit werde. Die Transportnot komme vielleicht den Engländern sehr gelegen, denn sie könnten damit einen neuen Verrat glaubhaft begründen.

„Stockholm Tagbladet" schreibt, der Erfolg aller bisherigen Pläne Deutschlands seit Kriegsbeginn konnte von Adolf Hitler mit gutem Gewissen ausgesprochen werden. Die Tatsachen geben ihm ein uneingeschränktes Recht dazu. Deutschland und seine Verbündeten sind auf allen Kriegsschauplätzen die Sieger und bisher zeigen sich nirgends Andeutungen, daß es anders werden könnte. „Stockholm Aftonbladet" schreibt: „Man wird in London und Washington versuchen, auch diese Hitlerrede in ihrer Bedeutung herabzusetzen. Man wird aber nicht die Tatsachen bestreiten können, die Adolf Hitler seinen Gegnern vorgehalten hat und die ihn sehr wohl berechtigen, das kommende Ereignis des Krieges als einen großen Sieg abzustempeln."

•

Die positiven Tatsachenfeststellungen der Führerrede sind in London und Washington ebenso unterdrückt worden, wie man auch die deutschen Versenkungsziffern für September nicht veröffentlichen wird. Umso interessanter ist der Artikel des Vorsitzenden der Schiffsreedereivereinigung in der „Financial News" am Tage der Führerrede. Dort heißt es, bis jetzt gingen die Ersatzleistungen an Schiffsneubauten knapp auf 55 bis 60 v. H. der Versenkungshöhe einschließlich der amerikanischen Produktion. Deshalb könne man sich auch keine Tonnage für die Sowjetunion leisten, für Indien und Australien ganz zu schweigen. Dieser Artikel in der „Financial News" straft in Uebereinstimmung mit Adolf Hitlers Rede diejenigen in England und Washington Lügen, die immer noch das Durchhalten bis zur letzten Minute, das heißt den wundertätigen Gott der Zeit predigen, obwohl sie wissen, daß die letzte Minute niemals ihnen gehören wird.

Der erste Monat des vierten Kriegsjahres brachte unseren U-Booten einen ganz großen Erfolg, der im Verein mit unserer Luftwaffe alle militärischen Ereignisse überstrahlt. Ueber eine Million BRT feindlichen Handelsschiffsraum und mehr als 20 Kriegsschiffe der Alliierten sind in diesem Monat versenkt worden. Diese wahrhaft ungeheure Zahl ist der schlagende Beweis für die Siegeszuversicht, die der Führer in seiner Rede zum Ausdruck brachte.

Wenn die „Times" in einer Betrachtung über den augenblicklichen Stand der Schlacht auf den Meeren sagt, daß auf dem Ozean schlechtes Wetter herrscht, so stellt dieser Bericht des deutschen Oberkommandos nachdrücklich fest, daß ein Orkan von nie dagewesener Stärke auf den Meeren tobt, und England und die USA können gewiß sein, daß dieser Sturm nicht enden wird, bevor nicht die letzten angloamerikanischen Schiffe auf dem Grund des Meeres ruhen.

Die Tonnagelage der feindlichen Schiffahrt kommt auch in dem Bericht der „Newyork Times" zum Ausdruck, der die Senkung der Prämien durch staatliche Zuschüsse meldet. „Chicago Tribune" schildert die augenblickliche Lage in der Tonnageschlacht als entsetzlich.

Unsere Gegner können versichert sein, daß sich dieser Zustand nicht ändern, sondern ständig weiter verschlechtern wird. Das Zurückbleiben in der Produktion der amerikanischen Kriegswirtschaft, so melden Stockholmer Blätter, zwingt die USA zu neuen Umstellungen. Auch dies ist den Erfolgen unserer U-Boote zuzuschreiben, die vor der amerikanischen Ostküste in unermüdlichem Ringen Transport auf Transport mit den so nötigen Rohstoffen versenkten. Ob in Geleitzügen oder auf Einzelfahrt, wo immer sie fahren, werden die Feindschiffe torpediert und versenkt und unsere U-Boote werden ihre Erfolge solange steigern, bis auch die letzten Schiffe der Alliierten von den Meeren verschwunden sind.

Das Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 - der große Treuebeweis der Heimatfront /

Der Rechenschaftsbericht Dr. Goebbels': Ein Volk, in dem die Heimat so neben der Front steht, ist unüberwindlich!

— Berlin, 30. Sept.

Reichsminister Dr. Goebbels leitete seinen Rechenschaftsbericht über das dritte KWHW 1941/42 mit einem kurzen Rückblick auf den Winter 1932/33 ein, weil er in vielem eine besondere Lehre für die harten Monate des deutschen Schicksalskampfes erteilen könne, die wir gegenwärtig durchlebten. Dieselben zweifelhaften politischen Existenzen, die damals im Reich in der Endphase des Kampfes um die Macht gegen uns gestanden hätten, stünden heute wieder gegen den nationalsozialistischen Staat, um vom Ausland her zu versuchen, ihm in der entscheidenden Phase des Kampfes um die deutsche Freiheit doch noch im letzten Augenblick den Sieg zu entreißen. Auch heute wieder wie damals wollten sie durch Ausstreuung dummer und alberner Gerüchte Unruhe in die deutsche Volksgemeinschaft hineintragen und den Glauben unseres Volkes an den Endsieg schwächen und zerstören.

„Man wird mir nachfühlen können", so erklärte Dr. Goebbels, „daß ich es für unter meiner Würde halte, auf die tückischen und albernen Lügen und Verleumdungen des englischen Rundfunks und der angelsächsisch-sowjetischen Propagandabüros überhaupt einzugehen. Sie sind Attentate auf den gesunden Menschenverstand. Ich würde mir lächerlich vorkommen, wenn ich dementieren wollte, daß innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft eine Palastrevolution ausgebrochen sei und wir, statt Krieg nach außen zu führen, Krieg nach innen führten. Keiner aus unserer Führerschaft, um es zu allem Ueberfluß noch einmal festzustellen, liegt todkrank in einem Sanatorium, keiner ist erschossen, keiner verwundet und keiner verhaftet worden. Weder hat die SS die Absicht, eine eigene Luftwaffe, noch die Luftwaffe die Absicht, eine eigene Polizei aufzubauen.

Nichts sei auch dümmer als die englischen Behauptungen, wir siegten uns zu Tode. Sie widerlegen sich selbst. Noch niemals in der Geschichte sei aus fortdauernden Siegen eine Niederlage und ebensowenig aus fortdauernden Niederlagen ein Sieg geworden. Am Beginn des vierten Kriegsjahres steht das Deutsche Reich mit seinen Verbündeten sowohl rohstoff- wie ernährungsmäßig und sowohl politisch- wie militärisch völlig intakt und unerschütterlich da. Die größten Schwierigkeiten unserer Kriegführung hätten wir überwunden. Wir könnten mit den stolzesten Hoffnungen der kommenden Entwicklung entgegensehen. Je härter und rücksichtsloser wir uns kämpfend und arbeitend für den Sieg einsetzen, um so früher würden wir den Sieg erringen können.

Die totalste Kriegführung sei auch immer die erfolgreichste.

Unsere Kriegsziele, so fuhr Dr. Goebbels fort, seien der Welt bekannt. Wir kämpfen für unsere Freiheit und für unser Selbstbestimmungsrecht in einem ausgeweiteten Lebensraum, der es uns gestatte, die elementarsten Fragen unseres nationalen Schicksals auf sozialem, wirtschaftlichem, materiellem und kulturellem Gebiet zu lösen. Die Beengtheit unserer national- und raumpolitischen Lage vor dem Kriege habe den Keim zu einer schweren Explosion in sich getragen. Der Führer habe alles versucht, eine solche Explosion zu vermeiden, aber unsere Gegner hätten es nicht gewollt. Unsere sozialen Leistungen von 1933 bis 1939 seien gewissermaßen nur ein Vorspiel dessen gewesen, was wir eigentlich vorhatten. Sie hätten aber bereits gezeigt, in welchem Umfange wir bereit und entschlossen waren, einen sozialen Volksstaat reinster Prägung aufzubauen und mit jenem Geist zu erfüllen, auf dem die Festigkeit der Völker und Systeme ruhe. Das habe schon genügt, um unsere plutokratischen Feinde auf den Plan zu rufen. Je fleißiger und verantwortungsvoller wir uns unseren inner-, wirtschafts- und sozialpolitischen Problemen widmeten, je größer die Erfolge waren, die wir hier zu verzeichnen hatten, um so infernalischer wurde der Haß, mit dem unsere Feinde dieses grandiose Werk eines nationalen und sozialen Aufbaues verfolgten, und um so fester wurde ihre Entschlossenheit, es bei erster bester Gelegenheit gewaltsam zum Scheitern zu bringen.

Unsere Feinde behaupteten heute lügnerischerweise, von sich aus ein neues Europa aufbauen zu wollen. Sie hätten, so rief der Minister aus, dazu nach dem ersten Weltkrieg Zeit und Gelegenheit genug gehabt. Wir hätten es nicht nötig, auf ihre Phrasen unsererseits mit Phrasen zu antworten. Wir seien in der glücklichen Lage, ihren leeren Reden Tatsachen gegenüberstellen zu können. Wenn wir heute vor der ganzen deutschen Nation Rechenschaft abstatteten über das dritte KWHW 1941/42, so sei das eine stolze Bilanz, die alles mit einem Schlage widerlege.

Das WHW 1941/42, von dem unsere Gegner bei seinem Beginn behaupteten, daß es ein totaler Mißerfolg werden würde, habe nicht nur die darauf gesetzten Erwartungen erfüllt, sondern ein Ergebnis zu verzeichnen, wie es überraschender und erfreulicher gar nicht vorstellbar sei.

Ueber 1200 Millionen Mark wurden gespendet:

Im dritten Kriegswinter sind vom deutschen Volke 1209 Millionen Mark gespendet worden. Damit ist das vorhergehende zweite KWHW mit seinen 916 Millionen Mark wiederum weit übertroffen worden, und zwar um 32 v. H.

Ich will in diesem Zusammenhang nur einige Einzelziffern nennen.

Die Opfer an Lohn und Gehalt betrugen 296 Millionen Mark. Das waren 57 Millionen mehr als im vergangenen Jahr.

Die Spenden von Firmen und Organisationen beliefen sich auf 270 Millionen.

Die Opfersonntage brachten mit 237 Millionen fast die Hälfte mehr als im Winter 1940/41.

Das Ergebnis der Reichsstraßensammlungen stieg um 37 v. H. auf insgesamt 188 Millionen.

Der Tag der Wehrmacht erbrachte gleich wie der Tag der Polizei 57 Millionen.

Den Rekord schlugen die Gaustraßensammlungen, deren Ergebnis sich von 22 auf 39 Millionen erhöhte und damit fast verdoppelte.

Die gesamte Opferleistung in diesem Kriege erreichte damit 4076 Millionen. Daran waren das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes mit 861 Millionen und die NSV-Mitglieder mit Beiträgen von insgesamt 409 Millionen neben 2,8 Milliarden des WHW beteiligt.

Das gesamte Aufkommen unseres WHW seit 1933 hat in diesem Jahr die fünfte Milliarde weit überschritten und beträgt 5296 Millionen.

Die Verwendung der Spenden:

Die gewaltige Organisation des WHW hat diese unzähligen Spenden mit der einen Hand zwar genommen, aber mit der andern Hand sofort wieder weitergegeben.

Fast zwei Drittel des Gesamtaufkommens im dritten Kriegswinter, und zwar 751 Millionen Mark, sind den Hilfswerken der NSV zugeflossen, davon allein der Organisation „Mutter und Kind" 701 Millionen. Das sind 27 v. H. mehr als im Vorjahr. Von diesen Beträgen kamen 210 Millionen für die Beschaffung von Heimen zur Verwendung, 148 Millionen für Kindergärten, hundert Millionen für die Errichtung neuer sozialer Einrichtungen, neun Millionen für die Unterhaltung von Hilfsstellen, 27 Millionen für die Heilfürsorge der vorschulpflichtigen, schulpflichtigen und schulentlassenen Kinder, 18 Millionen für die Mütter- und Kindererholungspflege, 25 Millionen für Gemeindepflegestationen und 21 Millionen für den NS-Reichsbund deutscher Schwestern.

Für den allgemeinen Volksgesundheitsdienst, insbesondere für das Tuberkulose-Hilfswerk, die Jugendzahnpflege, Rachitisbekämpfung, die Röntgen-Reihenuntersuchungen u. a. wurden aus dem Aufkommen des dritten KWHW's 22 Millionen bereitgestellt. Für den Gesundheitsdienst der Hitlerjugend wurden fünf Millionen, das sind 82 v. H. mehr als im Vorjahre, überwiesen.

Und was ist alles mit diesem Geld geschaffen worden? Die Kindertagesstätten der NSV haben heute nicht weniger als 1 108 875 Plätze zur Betreuung von Kindern zur Verfügung. In den Hilfsstellen „Mutter und Kind" wurden seit der Machtübernahme 37 Millionen Besucher gezählt. Die Reichszentrale „Stadtkinder aufs Land" konnte, um ein weiteres Beispiel zu nennen, 5 800 000 Kinder aufs Land verschicken. 2 347 000 werdende Mütter und Wöchnerinnen hat die NSV darüber hinaus betreut.

Neben der ¾ Milliarde für die Hilfswerke der NSV sind 268 Millionen RM. Wertscheine und Sachspenden an bedürftige Volksgenossen verteilt worden.

Wenn man sich dann vor Augen hält, daß die Gesamtunkosten dieses KWHW nur rd. vier Prozent der Gesamtleistungen betragen haben, so wird einem an dieser kaum ins Gewicht fallenden Zahl erkennbar, welche gewaltige freiwillige Leistung die unzähligen Helfer und Helferinnen dieser größten Sozialorganisation der Welt vollbrachten. Sie rekrutieren sich aus der riesigen Zahl der NSV-Mitglieder, die heute schon 16½ Millionen beträgt. Das bedeutet, daß fast jede zweite Erwerbsperson im Reich aktives Mitglied dieses großartigen Hilfswerks ist.

Diesen Zahlen ist nichts mehr hinzuzufügen. Jeder Kommentar könnte ihre Wirkung nur abschwächen. Besonders bemerkenswert aber ist die Beteiligung unserer Front an den Opfern für das Kriegswinterhilfswerk. Unsere Soldaten draußen haben daran und an seinen Opfern mit einer Begeisterung teilgenommen, die auf das tiefste ergreift.

Aber mit diesem Beispiel spricht auch die Front zur Heimat, und zwar zu einer Heimat, die so wie bisher durch ihre Gebefreudigkeit ihre soziale Pflicht erfüllen muß.

England diskutiert die Führerrede . . .

Wohl oder übel muß man zugeben, daß man militärisch nichts mehr zu hoffen hat!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 2. Okt.

In einem von bemerkenswerter Rückternheit getragenen Artikel befaßt sich die „Yorkshire Post" im Zusammenhang mit der Führerrede mit den Möglichkeiten, die die sogenannten Alliierten haben, wenn Deutschland zu einer defensiven Kriegsführung gezwungen sein würde.

„Wir können uns nach Hitlers Rede unter keinen Umständen gestatten", so erklärt das Blatt, „anzunehmen, daß Deutschlands zukünftige Strategie auf Verteidigung und nicht auf Angriff abgestellt sein wird. Aber auch wenn ein Uebergang Deutschlands zur Defensive sich als eine richtige Annahme herausstellen sollte, so würde das unsere Aufgabe kaum erleichtern."

Das Blatt hat die Lehren von St. Nazaire und Dieppe nicht vergessen und fährt dann fort: „Die Verteidigungsstellungen, die Deutschland in Europa aufgebaut hat, sind anscheinend sehr stark. Wahrscheinlich können die Positionen zum größten Teil blockadefest gemacht werden. Wenn es den Deutschen gelingt, die offensiven Fähigkeiten Rußlands genügend herabzusetzen, und die Ostfront mit kleinen Streitkräften zu halten, so bedeutet das eine furchtbare Garnison im Westen. Dies aber macht den Zeitfaktor besonders wichtig. Wenn die Deutschen ausreichend Zeit erhalten, können sie sehr wohl ihre europäische Stellung so verstärken, daß diese gegen alles unempfindlich wird, außer gegen Luftangriffe. Luftangriffe allein aber können nicht als ausreichend angesehen werden, um Deutschland zu besiegen."

Die Nutzanwendung, die die „Yorkshire Post" aus diesen Betrachtungen zieht, ist natürlich die dringende Forderung der zweiten Front. Der Aufsatz verdient insofern besonderes Interesse, als er den für die Briten theoretisch günstigsten Fall einer strategischen Defensive Deutschlands voraussetzt, um dann deren ganze Gefahrenmomente für die Westmächte zu entwickeln. Wie das Blatt indessen im voraus betont, macht es sich diese Annahme keineswegs zu eigen, sondern zieht sehr ernsthaft die andere Möglichkeit gleichfalls in Betracht, das heißt, daß der Wunschtraum der Alliierten, Deutschland die Initiative zu entreißen und zu einem defensiven Verhalten zu zwingen, keineswegs in Erfüllung gehe. Das Blatt überläßt es dem Scharfsinn seiner Leser, ihre Schlußfolgerungen aus dieser Möglichkeit zu ziehen, wenn schon der theoretisch günstigste Fall für England in so wenig vorteilhaftem Licht dargestellt wird.

Argentiniens Kammer bis Mai 1943 in Ferien. Die argentinische Abgeordneten-Kammer hat ihre diesjährige Session geschlossen. Das Haus ist bis zum Mai 1943 in die Ferien gegangen.

Alter Mann
mit Schnallenschuhen

ROMAN VON BILLA SCHROEDTER

22

Jochem hat eigentlich keine richtige Meinung zu der ganzen Angelegenheit. Schließlich sagt er zögernd: „Ich kann mir nicht so recht vorstellen, daß aus unserer Mia eine Frau von Donnersklei oder Donnersmark geworden wäre. Sie hat so wenig Zeug zur „Gnädigen". Ein Akademiker — was Wunder! — langweilt sie. Für einen Offizier paßt sie auch nicht, und für einen Künstler hat sie keinen Schmiß. Bleibt nur der Schankwirt Jan Bühner. Bei ihm kann sie nach Herzenslust Apfel- und Möhrenkraut kochen, kann Fleisch braten und Klöße machen, und wenn Schang und seine Eltern müde sind, das Bier abzapfen."

Sein Vater schreit ihm ein zorniges „Schweige!" zu. Denn das Bierabzapfen geht ihm ganz besonders gegen das Standesbewußtsein. Doch Jochem, die Hände launig in die Taschen lümmelnd, lacht nur. Er sagt: „Aus dem Volke kommen die besten Gestalten, Vater. Die Urewigkeitswerte. Ich persönlich kann mir durchaus Verbundenheit mit meinem Schwager Jan denken. Ich habe schon einige Male mit seinem Vater geknobelt. Und der versteht sein Geschäft. Verlaßt euch drauf."

Der Baumeister wird erregter! „Knobeln" ist gleichfalls ein Begriff, den er untergeordnet nennt. Nie würde er knobeln. Und darum ist der Fall Mia für ihn abgeschlossen. Nur Peter wagt noch einige Worte.

„Mia wird sich das noch überlegen."

„O du Heiliger!" Jochem stößt ihn brüderlich ins Kreuz. „Du bist noch nie verliebt gewesen."

Frau Stefanie, das Taschentuch an die Augen gedrückt, erinnert Jochem daran, daß sein Bruder verlobt und darum wohl auch verliebt sei. Jochem pfeift den „Jäger aus Kurpfalz" und fragt beiläufig:

„Ist das richtig, Junge?"

Peter schweigt. Er hat Schuldbewußtsein, denn er ist verlobt und verliebt. Nur nicht in Mimmi Körmesbach.

Dann kommt noch so ein kleiner Aerger über den „Alten Mann mit Schnallenschuhen". Eines Morgens, gleich nach Neujahr, klingelt Traud bei Beckers. Frau Stefanie empfängt sie mit Zuvorkommenheit. Traud wirft vom Salon her einen Blick in das Wohnzimmer und ruft: „Aber da ist ja unser Großvater!"

Frau Stefanie entgegnet darauf sehr sanft: „Nein, das ist der unsrige, mein liebes Fräulein."

Traud stieselt zu dem Bild hinüber. Sie schüttelt den Kopf.

„Auch der Rahmen ist es", bemerkt sie siegesgewiß.

Hinter ihr tritt Jochem in das Zimmer. Wenn er seine schwarze Samtjacke trägt, hat er etwas vom fröhlich lärmenden Piet an sich.

„Auf Rahmen verstehen Sie sich wohl besonders, gnädiges Fräulein?"

Traud bejaht lebhaft.

„Wäre der Rahmen nicht so gut gewesen, hätten wir den Großvater nie verkaufen können."

Jochem nickt.

„Das glaube ich gern. Denn da es sich bei Ihrem Großvater nur um eine Kopie handeln kann, werden sich die Händler nicht so reißen. Allerdings — auch eine Kopie kann großen Wert besitzen, es fragt sich nur, von wem sie stammt."

Traud mustert ihn mit offener Abneigung.

„Eine Kopie? Ja, wissen Sie denn nicht, daß Professor Unstädt den Großvater als Original erkannte?"

„Auch den unseren hat er dafür erkannt", mischt sich Frau Stefanie sanft ein.

„Dann kann es eben nur so sein", ereifert sich Traud, „daß der Großvater hier an der Wand derselbe ist, der von Unstädt bei Josef Küppers gefunden wurde. Und das war unser Bild."

Frau Stefanie bekommt ein rotes Gesicht und aufgeregt funkelnde Augen. Jochem lacht und geht vor dem Großvater hin und her. „Das ist ja eine tolle Sache! Eine tolle Sache ist das! Da müßte sich ja gleich die Polizei einmischen. Nun war unser lieber, alter Großvater bisher so solide versteckt gewesen, und mit einem Male bekommt er Mauwen und wird aktuell. Also, Fräulein Schulte, ich wiederhole: Es gibt eine Kopie. Und das ist Ihr Bild. Doch wo steckt es?"

Verstimmt verläßt Traud die Beckers. Sie ist überzeugt, hinter allem steckt nur ein großer Schwindel. So wie sie dem Bild nachjagt, weil es Gold wert ist, haben es die Beckers eben auch getan. Nur mit mehr Glück. Sie haben das Bild von Küppers durch einen Unbekannten kaufen lassen und sonnen sich nun in seinem Besitz.

Ihre Ansicht teilen auch einige andere Leute. Nur sagt niemand offen, was er denkt. Der Baumeister Beckers ist sehr angesehen. Zudem hat er Freunde, die behaupten, das Bild sei schon immer in seinem Besitz gewesen. Und trotzdem — wer weiß?

Solange sich das zweite Bild nicht auffinden läßt, sind viele Menschen von dem, was die Beckers behaupten, nicht ganz überzeugt.

Der Bauherr, stolz, leicht beleidigt, nimmt immer wieder die Feder zur Hand und schreibt. Frau Stefanie sehnt sich nach Ruhe. Peter ist zu sehr mit sich und der Labunda beschäftigt, um viel über die Sache nachzudenken. Und Jochem hat seinen höllischen Spaß an ihr. In unzähligen Karikaturen behandelt er den „Alten mit den Schnallenschuhen". Ohne daß es die Beteiligten wissen, sind sie längst in die Witzblätter eingegangen.

•

An der Marktkirche trifft Ziska zufällig Herrn Andreas Schmitz. Sie grüßen sich und wechseln einige Worte. Unter dem Reiterstandbild des Jan Wellem am Marktplatz kauft Schmitz dicke, rote Aepfel und Kastanien. Er bietet sie Ziska an, und in einem seltenen Anfall von Humor preist er sie als jene Südfrüchte, von denen er bisher sehnsüchtig träumte. Ziska findet, daß er doch ganz nett ist. Er hat schöne Zähne und eine Grube im Kinn. Sie behandelt ihn gnädig. Besser umschwärmt zu werden von ihm, als von keinem.

Sie verspricht, bald einmal wieder zum Marktplatz zu kommen. An einem Samstag, wenn es wärmer wird. Sie lächelt und geht davon. Hinter ihr starrt Schmitz voller Sehnsucht drein. Ueber ihm reitet stolz Jan Wellem.

Wenn Ziska sich langweilt, greift sie zu ihrem Tagebuch. Heute reimt sie sogar:

„Was gestern für dich wertlos war,
Kann teuer sich dir heute zeigen.
Wird das was üppig, plötzlich rar,
Dann sucht du es — und wunderbar! —
Du glaubst, es müsse sein dein eigen."

Wie sie gerade den Punkt dahinterset, klingelt Jochem an der Haustür. Ziska ist allein zu Hause. Sie eilt die Treppen hinunter. Sie öffnet und starrt Jochem verwundert an — sofort erkennt sie in ihm den jungen Mann, der in Köln die Reflexen zeichnete.

Er kommt des Bildes wegen. Ziska bittet ihn in das Haus. Sie findet ihre Fassung wieder und gähnt allerliebst.

„Entschuldigen Sie — aber unser Großvater fällt mir auf die Nerven. Ich könnte sterben vor Langeweile, wenn ich von ihm etwas höre."

Jochem geht umher, als sei er hier zu Hause.

„Haben Sie keine Urkunden über das Bild?"

Ziska besinnt sich auf irgend eine alte Schrift, aus der hervorgeht, daß ein Piet Beckers den alten Rick für fünfhundert Gulden malte. Jochem kann die Zusammenhänge nicht erraten. Warum sind beide Bilder mit „Piet Beckers" signiert? Hatte Piet auch die Kopie hergestellt? Das konnte er sich kaum denken.

„Was mich betrifft", erklärt ihm Ziska, die schlanken Beine unter einem rauschenden Taftrock zeigend, „habe ich den Großvater nie besonders gern gehabt. Er hatte so einen störenden Blick."

„Nun, wahrhaftig. Noch jetzt, wo Sie sich von ihm trennten, stört er Ihre Ruhe. Um so alte Bilder hängt manchmal ein Spuk."

Und ernsthaft setzt der Spötter Jochem hinzu:

„Zuweilen steigen sie sogar aus ihren Rahmen, schleichen sich in die Häuser und rächen sich."

„Ach Gott", erwidert Ziska, „heute, wo der alte Mann ein Vermögen darstellt, würde ich ihm der Rache wegen nicht gram sein."

„Ich melde mich als Stellvertreter an", meint Jochem gemütlich.

Ziska errötet. Sie hat das Gefühl, durchschaut zu werden. Mit diesem jungen Mann kann man nicht die üblichen Späße treiben.

„Wenn ich Ihnen behilflich sein kann mit dem Bilde . . ."

Sie sagt es wohlerzogen, liebenswürdig. Jochem lächelt in ihr Gesicht. Auf ihren Wangen fühlt sie seinen Atem.

Nachdem er fort ist, streicht sie den Vers, den sie vorher machte, mit dicken Linien durch.

•

Wenn der Küster morgens die Fensterläden öffnet, sieht er immer wieder denselben jungen, gutgekleideten Herrn, der vor seinem Hause auf- und abgeht. Wahrscheinlich wegen der Labunda. Wally bestreitet das. Sie hat soviel zu tun. An Abenteuer kann sie gar nicht denken.

Wenn der Küster es nicht sieht, lugt sie dagegen heimlich durch die Vorhänge. Sie erkennt Peter und hat große Lust, hinauszulaufen und ihm „Guten Morgen" zu sagen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 2. Oktober.

Verdunkelungszeit: Beginn: 20.10 Uhr, Ende: 6.50 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Tradition

Nach ihr haben wir im Jahre zweimal Messe. Im Mai und im Oktober. Seit einigen Jahren auf dem Platz am Adolf-Hitler-Ufer. Die Tradition ist heuer ein wenig durchbrochen: Wo sich sonst die Karussells drehten — und manchmal auch die Mägen — wo die Sensationen sich nur so drängten, wo sich die Melodien jäh miteinander vermengten, wo die Büchsen knallten und die Mädchen fast ohne Anlaß kreischten, da ist jetzt Leere und Stille. Einen Abglanz von der Messe haben nur etliche Vororte und der Marktplatz. Der Marktplatz: Traditionsgemäß haben sich dort die Spezialisten heimisch gemacht. Auch in diesem Herbst. Es sind ihrer nicht mehr ganz so viele wie früher, als die Waren schrill nach dem Käufer schrien, aber sie fehlen auch nicht gänzlich. Vielleicht aus Tradition. Was sie mitgebracht, ist der Beachtung wert. Der Erfindergeist hat teils erneut gewütet, teils alte Spuren nicht verwischt. Da gibt es Dinge für die Hausfrau, für den Hausherrn und für das Kind — und für alle zusammen. (Den Spezialisten, der bis gestern Rasierklingen in so gut wie beliebiger Menge verkaufte, wollen wir herausnehmen. Er kam uns wie ein Wundermann vor.) Die Einzelheiten interessieren uns gar nicht, uns liegt nur an der Tradition. Und die wird hier festgehalten. Es tut direkt wohl, einmal wieder jemand zu hören, der seine Waren anpreist, der mit einem Höchstmaß an Freundlichkeit sagt: „Darf ich Ihnen das noch einmal zeigen? ....Meine Damen und Herren, das ist etwas für Sie! .... Noch einmal habe ich es da..." Es ist eine Wonne, es ist ein beglückender Rückfall in die Zeit der absoluten Höflichkeit! Hier wird der Käufer noch umworben, hier ist er noch eine Anrede wert, hier darf er ungestraft Käufer sein. Was er kauft, spielt gar keine Rolle.

Die Spezialisten haben noch die alten Bräuche des Verkaufs. Es lebe die Tradition! —tt.

Einsparmaßnahmen in der Energieversorgung

Vom Amt für Technik der NSDAP wird uns geschrieben:

Wir alle wissen, daß die Energieversorgung, sei es durch Kraft, Licht, Wasser, Gas oder Kohle in erster Linie für die Erringung des Sieges eingesetzt werden muß. Es müssen daher alle Betriebe, die für unser Heer arbeiten, dauernd und gleichmäßig mit Energie versorgt werden. Um dieser Forderung gerecht zu werden, müssen auf der anderen Seite Einsparungen erfolgen. Ein jeder glaubt nun, daß ihn dies nichts anginge. Dies ist ein vollkommen falscher Standpunkt. Eine kleine Ueberlegung soll zeigen, daß auch die Einsparung auf privater Seite zu ganz erheblichen Größen führen kann. Wer macht sich klar, daß eine Kilowatt-Stunde, die etwa durch das Abbrennen von 20 Lampen je 50 Watt = 1000 Watt verbraucht wird, gleich ist mit dem Einsatz von 1 kg Kohle. Wer hat sich überlegt, daß zur Förderung des Trink- und Badewassers ganz erhebliche Kraftleistungen und damit auch Brennstoffmengen erforderlich sind? Schon durch Einschränkung des Wasserverbrauches durch Beseitigung der undichten Zapfhähne tritt also wieder eine Energieeinsparung ein.

Es wird sich also notwendig erweisen, daß im Laufe der Zeit eine zweckmäßige Aufklärung einsetzt, die über alle möglichen Einsparungsmaßnahmen berichtet und hiermit eine sehr wichtige Aufgabe erfüllen kann.

** **Wir wünschen Glück!** Herr Wilhelm Bürger, U 4, 19a, feiert am Samstag den 70. Geburtstag. — Werkmeister August Foshag, Windeckstraße 97, feiert den 60. Geburtstag.

** **Arbeitsjubiläum.** Am 1. Oktober 1942 konnte Frau Elise Saum in der Firma Vollmer & Co., Kaufhaus, Mannheim, Paradeplatz, ihr 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Die Jubilarin wurde in einer Feierstunde durch die Betriebsführung und Gefolgschaft geehrt.

** **Wenn Sie einem braunen Glücksmann begegnen**, dessen Mütze eine goldene oder silberne Schnur ziert, so ist das das Zeichen langer bewährter Mitarbeit in den vorangegangenen Lotterien. Auch in diesem Jahre konnten wieder einige treue Mitarbeiter mit der Berechtigung zum Tragen einer solchen Auszeichnung geehrt werden.

** **Die Werkgemeinschaft bildender Künstler** eröffnet am Samstag, dem 3. Oktober, 18.30 Uhr, eine neue Ausstellung. Elisabeth Funke (Nationaltheater) liest „Herbstliche Gedichte".

Jupiter und Saturn regieren am nächtlichen Himmel

Der Sternhimmel im Oktober

Immer kürzer werden jetzt die Tage, immer zeitiger verschwindet das Tagesgestirn am südwestlichen Himmel und bricht die Nacht herein. Mitte Oktober ist es bereits um 20 Uhr Sommerzeit vollständig dunkel. Wer um diese Zeit einen Blick zum Sternenhimmel wirft, sieht noch einmal die herrlichen Milchstraßenwolken in den Sternenbildern Schwan, Adler und Scutum, welche bald danach nach Westen absinken und infolgedessen an Eindruck verlieren. Schon zwei Stunden später sind sie wegen ihrer tiefen Stellung über dem Horizont kaum mehr zu sehen. Um diese Zeit bietet der Sternhimmel auch sonst nur wenig eindrucksvolle Bilder. In der Nähe des Zenits erkennt man das Doppelsternbild Andromeda und Pegasus, und wer ein scharfes Auge hat, sieht den Nebel der Andromeda gerade noch als schimmerndes Wölkchen: in Wirklichkeit ist es ein Weltensystem von ähnlicher Größe wie unsere Milchstraße. Wer den Himmelswagen sucht, muß zum nördlichen Himmel blikken, wo dieser bald seine tiefste Stellung erreichen wird: er gelangt in die untere Kulmination, wie der Astronom sagt. Im Osten machen sich die ersten Anzeichen des herannahenden Winters bemerkbar: der Stier mit den Plejaden ist schon über dem Horizont, die Zwillinge werden bald folgen. In halber Höhe steht der Fuhrmann mit der hellen Capella, etwas höher der Perseus. Cepheus und Cassiopeia beherrschen den Zenit. Am südwestlichen Himmel werden Steinbock und Wassermann bald verschwinden, ebenso im Westen der Adler, während Leier und Schwan noch höher stehen.

Die beiden großen Planeten Jupiter und Saturn erscheinen nun immer zeitiger am abendlichen Himmel. Schon kurz nach dem Ende der Dämmerung geht Saturn am östlichen Horizont auf. Jupiter folgt den ganzen Monat hindurch etwa drei Stunden später, beide sind dann die ganze Nacht hindurch bis zum frühen Morgen sichtbar. Ganz in der Nähe des Saturn steht auch Uranus, der als Sternchen sechster Größe dem unbewaffneten Auge gerade noch erkennbar ist, wenn man seinen Ort am Himmel kennt. Von den übrigen Planeten ist noch Merkur am Morgenhimmel zu sehen: er geht im letzten Drittel des Oktober etwa 1½ Stunden vor der Sonne auf. Dagegen sind Venus und Mars unsichtbar: sie stehen zu nahe der Sonne, als daß man sie noch erkennen könnte.

Der Mond erreicht am 2. Oktober das letzte Viertel, am 10. ist Neumond; das erste Viertel ist am 16. und der Vollmond am 24. Oktober. Am Abend des 26. Oktober wird der Stern gamma Tauri (Helligkeit 3, 9) bedeckt, doch wird das Ereignis wenig Eindruck bieten, da der Eintritt am hellen Mondrand erfolgt.

Für Garten und Küche:

Der Garten im Oktober

(Bitte ausschneiden und aufbewahren!)

Der Oktober ist der eigentliche Erntemonat. Im allgemeinen hängt die Ernte von der Witterung ab. Zu Anfang des Monats bringt man die empfindlichen Früchte wie Tomaten, Gurken und Speisekürbisse heim. Die Tomaten sollen hierbei nicht gepflückt, sondern mit den Stielen geschnitten und in einem warmen Raum zum Nachreifen aufgehängt werden. Dadurch läßt sich die Erntezeit verlängern. Grüne Tomaten lassen sich mit Vorteil auf verschiedene Arten einmachen. Gegen Mitte des Monats erntet man das Wurzelgemüse. Karotten und Möhren werden an einem sonnigen Tage herausgenommen, das Laub abgedreht und zum Abtrocknen ausgelegt. Aehnlich wird auch mit den roten Rüben verfahren. Auf keinen Fall dürfen die Rüben verletzt werden. Sellerie wird herausgenommen, und der größte Teil der Seitenwurzeln und des Laubes entfernt. Das gesamte Wurzelgemüse schlägt man dann im Keller oder in einem leeren Mistbeet oder in einer hergestellten Freilandmiete in feuchten Sand ein, wo es sich bis zum Frühjahr gut überwintern läßt. Schwarzwurzeln können über Winter im Freien gelassen werden. Es ist jedoch ratsam, im Herbst einen Teil der Wurzeln zu graben und sie ebenfalls im Keller einzuschlagen. Im übrigen müssen Schwarzwurzeln sehr sorgfältig ausgegraben werden, damit ein Verletzen der Wurzeln verhütet wird. Petersilie kann im Freien belassen werden. Das Kohlgemüse Wirsing, Weißkraut und Rotkraut wird gegen Ende des Monats eingewintert. Die für die Einwinterung bestimmten Köpfe gräbt man mit den Wurzeln aus, nimmt die entbehrlichen Blätter weg und schlägt sie im Keller, Mistbeet oder in einer Erdmiete ein. Im Notfall kann Kohlgemüse auch in einer ausgehobenen Grube umgekehrt mit den Wurzeln nach oben eingeschlagen werden. Man überdeckt hierbei die Köpfe mit Erde und deckt mit Laub darüber ab. Auch das Aufhängen der Köpfe an Draht und ähnlichem im Keller hat sich bewährt, wobei die Wurzeln nach oben, der Kopf nach unten hängt. Auf jeden Fall muß es uns darauf ankommen, soviel nur möglich an Gemüse einzuwintern. Grünkohl und Rosenkohl kann im Freien verbleiben, jedoch haben die letzten strengen Winter gelehrt, daß bei strenger Kälte Rosenkohl erfriert. Man muß daher bei strenger Kälte Rosenkohl durch Zudecken mit Laub und Deckreisig schützen. Neben den Erntearbeiten sind noch Aussaaten und Neupflanzungen möglich. So läßt sich auch bis Mitte des Monats Feldsalat aussäen. Desgleichen kann noch Wintersalat und sog. Adventgemüse, d. i. früher Wirsing und Weißkraut, an Ort und Stelle gepflanzt werden. Diese Auspflanzungen erfordern jedoch im Winter leichten Schutz mit Deckreisig oder ähnlichem. Aeltere, staudenartige Gewürzpflanzen werden zerteilt und umgepflanzt, so z. B. Pfefferminze, Melisse, Thymian, Estragon, Liebstöckl usw. Auch hier ist ein Abdecken der Beete mit kurzem Dung oder Kompost zu empfehlen.

Nach der Ernte muß der Garten abgeräumt und tiefgründig auf rauhe Scholle gegraben werden. Bohnenstangen und Tomatenpfähle werden aus der Erde genommen und an trockenen Stellen über Winter gelagert. Desgleichen müssen auch Wasserfässer entleert und entsprechend gelagert werden. Das Graben und Düngen der abgeernteten Beete ist die Hauptarbeit des Herbstes, worüber im nächsten Monat ausführlich berichtet wird. Im Obstgarten gibt es in diesem Monat ebenfalls wichtige Arbeiten. Die Obsternte, welche in diesem Jahre leider nur mäßig war, wird bis spätestens Mitte des Monats beendet. Das im Keller eingelagerte Obst ist in regelmäßigen Zeitabständen zu durchsuchen, faulendes Obst muß sofort ausgeschieden werden. Da das Obst in den ersten Wochen der Lagerung noch schwitzt, ist für gute Durchlüftung des Kellers zu sorgen. Für vorzunehmende Herbstpflanzungen von Obstbäumen und Beerensträuchern sind die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Der Boden ist in einer Tiefe von 60 bis 80 Zentimeter zu bearbeiten mit Kalk, Kalisalz und Thomasmehl auf Vorrat zu düngen und mit Humusstoffen anzureichern. Auf entsprechende Abstände ist bei der Pflanzung zu achten. Im Herbst können alle Obstarten und Beerensträucher gepflanzt werden. Bis Mitte des Monats lassen sich auch noch Erdbeeren pflanzen, es empfiehlt sich aber, diese Beete mit kurzem Dünger zu belegen. Im Anschluß an die Obsternte erfolgt eine gründliche Reinigung- und Auslichtung der Obstbäume sowie eine entsprechende Düngung und Schädlingsbekämpfung, worüber ebenfalls im November eingehend berichtet wird.

Bis Mitte des Monats sind die Leimringe gegen den Frostspanner anzubringen, eine Arbeit, welche sehr wichtig ist. Die Leimringe werden an einer glatten Stelle am Stamm, bei Hoch- und Halbstämmen etwa in Brusthöhe, bei Busch- und Beerenobst unter der ersten Astverzweigung angelegt. Sämtliches Laub muß zusammengeharkt werden. Gesundes Laub wird mit Aetzkalk kompostiert, krankes Laub (Schorf) verbrannt.

Der „Soldat der Tierwelt" im Examen!

Am Sonntag, dem 27. September, waren auf dem Gelände des Deutschen Schäferhunde-Vereins, Ortsfachschaft Mannheim-Nord, wieder die Rekruten zur diesjährigen Prüfung angetreten. Unter der Leitung des Vorsitzers, Herrn Jakob Fladt, hatte die Prüfung einen sehr guten Verlauf. Dem Richter, Herrn Fritz Klipstein-Mainz, stellten sich 14 deutsche Schäferhunde zur Abnahme vor. Bei Schutzhund I konnten 7 mit „sehr gut", einer mit „gut" und einer mit „befriedigend" ausgezeichnet werden. Bei Schutzhund II errangen sich zwei die Note „sehr gut" und einer „gut". Die beiden Jugendveranlagungsprüflinge konnten mit „sehr gut" bewertet werden. Sämtliche Hundeführer wurden, je nach Punktezahl, mit schönen Ehrenpreisen bedacht. In seiner Schlußkritik lobte der Richter die gute Organisation, die eiserne Kameradschaft und die unermüdliche Arbeit der Hundeführer und der Vereinsführung. Ortsverbandsleiter von Mannheim-Ludwigshafen, Herr Fritz Heß, lobte bei seiner Ansprache auch die vorzügliche Arbeit, welche in dieser Ortsgruppe geleistet wurde zum Wohl unseres Vaterlandes und verlieh den besten Hunden eine kunstvolle Plakette. Die Schlußprüfung für das Jahr 1942 erfolgt am 15. November auf demselben Gelände.

** **Deutsche Sparwoche 1942.** Der deutsche Spartag wird in diesem Jahre als deutsche Sparwoche durchgeführt, und zwar in der Zeit vom 26. bis 31. Oktober 1942. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen aufgefordert, auch in diesem Jahre in den Schulen auf die Bedeutung der Veranstaltung hinweisen zu lassen. Mit Zustimmung des Ministers werden bestimmte Kreditunternehmen in den Schulen für das Sparen werben.

Vorsicht vor feindlichen Ballonen

Der Feind läßt in letzter Zeit kugelförmige Gummiballone in das Reichsgebiet einfliegen. Die Ballone haben einen Durchmesser von etwa 2—3 Metern. An diesen Ballonen hängen in manchen Fällen Drähte. Andere Ballone tragen Glasflaschen mit Brandflüssigkeiten etwa in der Größe einer Selterswasserflasche, die nach einer bestimmten Flugzeit selbsttätig abgeworfen werden und bei ihrem Aufschlag Ernte-, Wald- und Hausbrände erzeugen können. In neuester Zeit hängen an den Ballonen auch Säcke mit Holzwolle, die durch eine elektrische Vorrichtung entzündet werden, sobald der Ballon gegen einen Baum oder ein Gebäude treibt. Der Ballon selbst verbrennt dabei mit explosionsartiger Stichflamme. Die Bevölkerung wird gewarnt, solche Ballone zu berühren. Es ist jedoch eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, sobald er einen solchen Ballon treibend sichtet, die Polizei- oder Wehrmachtdienststelle zu benachrichtigen, damit der Ballon durch Fachkräfte unschädlich gemacht werden kann. Von gelandeten Ballonen sind bis zum Eintreffen der Polizei Unbefugte fernzuhalten.

Auto-Kennzeichen nun auch auf Kotflügel aufgemalt

Nach der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung ist das Kennzeichen der Kraftfahrzeuge an der Vorderseite und an der Rückseite auf der Fahrzeugwand oder auf Tafeln anzubringen, die mit dem Fahrzeug fest zu verbinden sind. Dazu hat der Reichsverkehrsminister bis auf weiteres bestimmt: Das Kennzeichen kann auch an Teilen, die mit dem Fahrzeug fest verbunden sind (Kotflügel usw.) angebracht werden, z. B. durch Aufmalen. Es ist nicht erforderlich, daß die hierfür benutzten Flächen eben sind. Die Lesbarkeit des Kennzeichens darf aber nicht beeinträchtigt werden. Geringe Abweichungen von den Vorschriften über die zulässige Neigung des hinteren Kennzeichens und über die Lesbarkeit sind statthaft. Auch bedarf es keiner Umrandung des Kennzeichens, wenn sich das Kennzeichen deutlich vom Fahrzeug abhebt.

Streiflichter auf Weinheim

□ **Weinheim,** 30. Sept. Der kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres verstorbene Prof. Dr. Paul Kaufmann wurde nach der erfolgten Einäscherung in Heidelberg — zu der auch eine Abordnung des Lehrerkollegiums der Bender-Schule erschienen war und den Verblichenen durch eine Kranzniederlegung ehrte — im Familiengrab auf dem Weinheimer Friedhof beigesetzt. Professor Dr. Kaufmann, der älteste Ruhestandslehrer der Benderschule, wurde am 14. Oktober 1862 in Ichenheim bei Lahr als Sohn eines Pfarrers geboren. Er studierte in Heidelberg, Straßburg und Freiburg neuere Sprachen. Nachdem er an verschiedenen Schulen beschäftigt gewesen war, wurde er 1892 Professor an der damaligen höheren Bürgerschule in Eppingen. Nach kurzer Tätigkeit an der Realschule in Schopfheim kam er im Jahre 1900 an das Realgymnasium in Weinheim und fand damit seinen endgültigen Wirkungskreis. Er trat 1924 in den Ruhestand, den er in seiner liebgewonnenen zweiten Heimat verlebte. Professor Kaufmann war ein Mann von vielseitiger Begabung. Von Jugend auf an Fußmärsche gewöhnt, lernte er ein gut Teil Deutschlands durch Wanderungen und das Ausland durch Reisen kennen. Der Odenwaldklub zählte ihn zu seinen eifrigsten Mitgliedern und manche Versammlung hat er durch heimatkundliche Vorträge mit eigenen Lichtbildern erfreut, denn das künstlerische Photographieren — er war auch der Gründer des hiesigen Photographenvereins — war eine seiner Lieblingsbeschäftigungen. Auch in der Weinheimer Musikwelt spielte er eine beachtliche Rolle, noch als 70jähriger nahm er am Orchester seiner früheren Schule teil. Die Natur liebte er über alles und widmete sich mit großem Erfolg der Blumenzucht, über die er noch bis zuletzt Fachaufsätze veröffentlichte. Weinheim verliert mit Paul Kaufmann eine bekannte Persönlichkeit. — Die letzte diesjährige Tageswanderung des Odenwaldklubs, Zweigverein Weinheim, führt in vierstündiger Marschzeit von Kallstadt, Flak-Kaserne, Wasserwerk, Karlhorn, Blumenau, Viernheimer Weg, Heide. Führung: Die Herren Pfeifer und Eberle. — Im 66. Lebensjahr starb der bekannte Geschäftsmann Ernst Bienhaus unerwartet schnell. — Im Alter von 83 Jahren starb in Heidelberg die von hier gebürtige Frau Maria Bucher, geb. Geilhausen.

□ **Weinheim,** 1. Okt. Konzertreise des Gemeinschaftschors. Die beiden Konzerte in Hagenau wurden zu einem unbestritten großen Erfolg. In den „Straßburger Neuesten Nachrichten" lesen wir: Es gibt kein Zurückkehren in verflossene Zeiten, doch gibt es ein Rückschauen, das uns ein Hineinfühlen in Köstliches und Schönes der Vergangenheit vermittelt und uns glücklich macht. Ein solches Erlebnis brachte uns am Samstagabend das Konzert des Weinheimer Gemeinschaftschors, der in einer Veranstaltung der NSG „Kraft durch Freude" sang und musizierte. — „Die Kunst des deutschen Liedes" — wie konnte sie uns besser nahe gebracht werden als durch diese harmonischen Darbietungen alter deutscher Volkslieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert? Eine wechselvolle Folge entzückender Lieder von „Liebe und Leid", schwermütig, spöttisch-heiter und keck, wurde in vollendeter klanglicher Schönheit unter der Leitung des Musikdirektors Alphons Meißenberg vorgetragen. Ob „Innsbruck, ich muß lassen", oder „Jungfrau, dein schön Gestalt", „Der schwermütige Schäfer" und „Ho, lieber Hans" — alle waren gleich schön, und nicht genug könnte man davon sagen. Ein schönes Zusammenspiel vereinte die Solisten der Konzerte, deren technisches Können und künstlerisches Einfühlungsvermögen sehr zu rühmen ist. Die Vereinigung der Instrumentalsolisten, Hermine Baum (Violine), Walter Simon (Violine), Theo Busch (Klavier) mit der Gesangssolistin Tilde Frank-Caroli, die mit ihrem vorzüglich geschulten Sopran zwei Arien sang, gab einen schönen Zusammenklang. Fortgerückt waren Zeit und Raum, und als der letzte Ton verklungen, war da der Gedanke: „Tön' fort Musik, noch eine Weile so ...." — Der Gemeinschaftschor beginnt mit den Proben für das nächste Konzert am 30. November. Sangesfrohe Frauen und Männer, die gewillt sind, künstlerisch zu arbeiten, sind herzlich willkommen!

Abschluß der finnischen Musiktage in Wiesbaden

Wiesbaden, Anfang Oktober.

Wenn der Satz richtig ist, daß die Kammermusik den Wert der musikalischen Produktion einer Nation bestimmt, dann ist es um das finnische Musikleben gut bestellt. Das bestätigte der Kammermusikabend, der zwischen den beiden Orchesterkonzerten der in Wiesbaden zu Ende gegangenen finnischen Musiktage eingefügt war. Als Perle unter den dargebotenen Werken ist das Streichquartett Op. 56 von Jean Sibelius zu bezeichnen. Besonders das tiefempfundene, herrliche Adagio di molto und das rhythmisch fesselnde Allegro (ma Pesante) hinterließen unvergeßliche Eindrücke. Ausgesprochen romantischen Charakter trägt dagegen das effektvolle, von Brahms herkommende Klavierquintett von Erik Furuhjelm. Höchstes Lob verdient die Temperament und subtiles Musizieren aufs glücklichste vereinigende Wiedergabe beider Werke durch das Strub-Quartett, dem bei der Interpretation des Klavierquintetts Kerttu Bernhard als geschmackvolle Pianistin zur Seite stand. Dazwischen spielte die ausgezeichnete Geigerin Anja Ignatius, am Flügel von Kerttu Bernhard begleitet, die für die Violine recht dankbare Sonatine Op. 19.

Das zweite Orchesterkonzert eröffnete die Karelische Rhapsodie (deutsche Erstaufführung) op. 50 Nr. 5 von Uno Klami, der zu den bedeutendsten finnischen Komponisten der jungen Generation gehört. Klami vereinigt in seiner Rhapsodie unter Wahrung des nationalen Charakters Primitivität mit raffinierter Instrumentation. Das Klavierkonzert Nr. 5 (deutsche Erstaufführung) von Selim Palmgren bewegt sich auf der Linie Tschaikowskys. Kerttu Bernhard war dem schwierigen Werk eine besonders nach der virtuosen Seite hin glänzende Mittlerin. Der zweite Programmteil war zwei repräsentativen Werken von Sibelius vorbehalten: dem bekannten Violinkonzert mit Anja Ignatius als Solistin und des Meisters zweiter Sinfonie, die sowohl ihrer harmonisch-kühnen Anlage, wie ihrer geistigen Potenz wegen zum Bedeutsamsten gehört was die sinfonische Musik nach 1900 hervorgebracht hat. Carl Schuricht und sein Orchester, das besonders mit der Bewältigung dieses Werkes ein Beispiel seiner Leistungsfähigkeit gab, wurden gebührend gefeiert.

Den Ausklang der finnischen Musiktage brachte ein Liederabend. Eine Fülle wertvoller musikalischer Schaffenskraft offenbart sich in den Liedern von Kilpinen, Sibelius, Madetoja, Kuula, Palmgren, Melartin, Kuusisto und Merikanto, denen der Tenor Jorma Huttunen von der Staatsoper in Helsinki, am Flügel von August Vogt vortrefflich begleitet, ein ebenso natürlich empfindender wie geschmackvoller Interpret war. Im ganzen vermittelten die finnischen Musiktage den Eindruck, daß die Musik Finnlands eigenartig und wertvoll ist und im Rahmen der nationalen Tonschulen eine gewichtige Stellung einnimmt.

Hans Pyles.

James Ensor in der Wiener Albertina

Wenigen Künstlern ist es gegeben, vor ihrem eigenen Denkmal zu stehen. Der flämische Maler und Radierer James Ensor konnte dieses Schicksal in seiner Vaterstadt Ostende erleben, wo er heute noch als 82jähriger lebt. Sein graphisches Werk ist nun in Wien in der Albertina in einer Ausstellung zu sehen, die auf besondere Anregung des Generalkulturreferenten des Reichsstatthalters in Wien erfolgte. James Ensor gehört zu den großen Phantasten und Geistersehern der abendländischen Kunst. Auch dort, wo er Landschaftsschilderung in seinen Radierungen gibt, löst er das Reale allmählich immer mehr ins Irreale auf, so, daß auch hier die Grenzen des Sichtbaren und des Metaphysischen ineinander übergehen. Ensors eigentliche Welt ist der Traum und zwar der Angsttraum, der überall das Dämonische in das uns gewohnte Bild der sinnlichen Wahrnehmung einbrechen läßt. Teufelsbeschwörung — so könnte man seine Kunst nennen, denn, indem er die bösen Geister beschwört und sichtbar werden läßt, bannt Ensor sie auch und macht sie unschädlich. James Ensors graphisches Werk ist darum so bedeutend, weil es das Irreale nicht etwa bloß im Stofflichen allein gibt, sondern weil er es auch und zwar ganz besonders in der Formgebung und in der Strichführung uns nahe bringt. Ensor ist ein lebendiger, gar nicht eklektischer, sondern durchaus eigener Fortsetzer des Erbes seiner großen Vorfahren Brueghel und Bosch.

Oskar Maurus Fontana.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Herbert von Karajan dirigierte im römischen Rundfunk ein Konzert mit klassischen Werken, das Cherubinis Anakreon-Ouvertüre, Mozarts D-Dur-Sinfonie Nr. 35 und Beethovens Eroica brachte.

*

Die Nationalpreisträgerin Rosl Schmid hat nach zwei Klavierkonzerten in Krakau eine Konzertreise durch das Generalgouvernement angetreten, die nach Lemberg, Bad Morszyn und Przemysl führt.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm:

Von 10.00 bis 11.00 Uhr unterhaltsame klassische Weisen mit Solisten. — Von 11.00 bis 11.30 Uhr „Konzertante Blasmusik". — „Der verliebte Lautsprecher" unterhält von 16.00 bis 18.00 Uhr mit heiteren Weisen. — Das „Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester" bringt unter solistischer Mitwirkung des Altsaxophonsolisten Albert Basten zeitgenössische Musik von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Mit einem „Perpetuum mobile", einer „Musik für junge Herzen" und der Sendung „Immer weiter froh und heiter" mit den Kapellen Jan Hoffmann, Max Schönherr, Karl Eisele, Willi Buz u. a. ab 22.30 bis 2.00 Uhr klingt die Woche aus.

Deutschlandsender:

Walter Hagener singt Hans Pfitzners Ballade „Die Heinzelmännchen", der Frauenchor des Theaters der Stadt Straßburg bringt Schumann-Bearbeitungen von Pfitzner im Nachmittagskonzert, das unter Leitung von Hans Rosbaud von 17.15 bis 18.30 Uhr Schumann und Pfitzner gewidmet ist. — August Vogt leitet von 20.15 bis 21.00 Uhr ein unterhaltsames Konzert. — Clemens Krauß ist der Dirigent eines Johann-Strauß-Konzertes, das in Ausschnitten aus den Salzburger Festspielen von 21.00 bis 22.00 Uhr gesendet wird.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm:

Willem Mengelberg dirigiert mit den Wiener Philharmonikern unter Mitwirkung von Cor de Groot von 18.00 bis 19.00 Uhr Werke von Beethoven. — Ab 22.30 Uhr klingende Grüße aus dem Reich tänzerischer Unterhaltung.

Deutschlandsender:

Franz Xaver Dressler spielt von 8.00 bis 8.30 Uhr Orgelwerke von Pachelbel, Bach, Händel, Reger. — Tibor von Bilzieczky (Violine) und Gerhard Puchelt (Klavier) bringen virtuose Musik von 15.30 bis 15.55 Uhr. — Willi Buz wartet mit heiterer Unterhaltung unserer Zeit von 18.00 bis 19.00 Uhr auf. — Diana Lemnitz, Arno Schellenberg, Karl Schmitt-Walter bringen in Liedern von Schumann, Loewe, Schubert, Strauß die Sprache der Blumen nahe zur Begleitung von Michael Raucheisen von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Musik der Meister in klassischen und neuzeitlichen Stimmungsbildern erklingt unter Leitung von Max Schönherr in der Zeit von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik:
Dr. Alois Winbauer.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung
Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim R 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 13 gültig

Blick auf Ludwigshafen

Bezugscheine abgeändert. Wegen Fälschung von Bezugscheinen standen sechs ausländische Arbeiter vor dem Amtsgericht Ludwigshafen. Bezugscheine, die ihnen vom Wirtschaftsamt ausgehändigt worden waren, wurden von den Angeklagten derart abgeändert, daß sie Waren mit höherer Punktzahl in die Bezugscheine einsetzten. Außerdem benutzten sie die Bezugscheine, um sich Brot und Tabak dafür einzuhandeln. Das Amtsgericht Ludwigshafen verhängte wegen dieser Vergehen zur Lenkung der Verbrauchsregelung Gefängnisstrafen von vier bis zu zehn Monaten. Einige der Angeklagten kamen mit Geldstrafen davon.

Diebe im Wirtshaus. Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in der letztvergangenen Nacht in einer Gastwirtschaft im Stadtteil Ludwigshafen-Friesenheim verübt. Dabei fielen den Spitzbuben eine größere Menge Rind- und Schweinefleisch, Wurst und Schweineschmalz in die Hände; außerdem ließen die Diebe abgeschnittene Fleisch- u. Fettmarken mitgehen. Weiter stahlen sie eine Anzahl Zigarettenpackungen (Eckstein) sowie eine silberne Armbanduhr mit Metallarmband. Zweckdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, an die Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen in der Wittelsbachstraße erbeten.

Spitzbuben am Werk. Durch unbekannte Täter wurde in der Zeit zwischen 28. und 30. September in Ludwigshafen-Friesenheim ein Kellereinbruch begangen. Dabei erbeuteten die Diebe Gläser mit eingemachtem Obst, Flaschenwein und Leinenwäsche. — Auf der Hafenspitze zum Winterhafen am Ludwigsplatz wurden in den frühen Morgenstunden des Montag ein brauner und ein schwarzer Handkoffer mit Kleidungs- und Wäschestücken, Schuhen, Toilettenartikeln und einer Kleiderkarte auf den Namen Richard Bärtsler gestohlen. Wer in beiden Fällen irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, sich unverzüglich mit der Ludwigshafener Kriminalpolizei in Verbindung zu setzen.

Einsparung elektrischer Energie. Unter diesem Leitwort veranstaltet der NS-Bund Deutscher Technik im Haus der Technik in der Ludwigstraße einen Vortragsabend. Die Veranstaltung, die heute abend durchgeführt wird, steht im Zusammenhang mit der Sparaktion für Energie, entsprechend den Aufrufen des Reichsmarschalls Göring und des Reichsministers Speer.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Der Kampf um die Punkte

Süddeutscher Meisterschafts-Fußball am 4. Oktober

Wieder warten die süddeutschen Gaue mit einem vollen Meisterschaftsprogramm im Fußball auf. Herausragende Begegnungen des ersten Oktober-Sonntags sind Kickers Offenbach — FSV Frankfurt in Hessen-Nassau, TSG 61 Ludwigshafen — TSG 89 Oppau in der Westmark, **VfR Mannheim — SV Waldhof** in Baden, VfR Heilbronn — VfB Stuttgart in Württemberg, ⚡⚡-Stuttgart — FV Walk im Elsaß, Schweinfurt 05 — VfR Neumeyer Nürnberg und Schwaben Augsburg — 1860 München in Bayern sowie das Lokaltreffen Spielverein — Hermannia Kassel in Kurhessen.

Baden: VfR oder Waldhof?

Schon früh kommt es diesmal in der badischen Meisterschaftsrunde zu der immer wieder zugkräftigen Mannheimer Lokalbegegnung **VfR — Waldhof.** Die Rasenspieler haben aus drei Spielen das Maximum von sechs Punkten heimgebracht, während Waldhof bereits aus einer Niederlage in Freiburg mit zwei Minuspunkten belastet ist. Die beständigere Form hat in den letzten Wochen zweifellos die VfR-Elf gezeigt, aber es wäre verfehlt, nun Waldhof überhaupt ohne Aussichten zu lassen. Man wird auch diesmal einen harten und mitreißenden Kampf erleben, dessen Ausgang völlig ungewiß ist. Der **VfR Mühlburg**, der sich auch in diesem Jahre anscheinend am besten zur Mannheimer Konkurrenz hält, hat diesmal auf dem **Karlsruher Phönix-Platz** anzutreten. Der Phönix muß schon eine besonders gute Leistung vollbringen, wenn er sich erfolgreich behaupten will. **Rastatt** will im Heimspiel gegen **Neckarau** versuchen, endlich zum ersten Punktgewinn zu kommen. Im Treffen **Freiburg — Pforzheim** muß man mehr zum Gastgeber halten.

Elsaß: ⚡⚡-Straßburg gegen den Neuling

Der Elsaß-Meister ⚡⚡-Straßburg ist mit seinen Punktespielen etwas in Rückstand geraten. Am Sonntag dürfte er endlich wieder zum Zuge kommen und im Treffen gegen den Neuling FV Walk sein überlegenes Können beweisen. Schwerer wird es schon der RSC Straßburg in Hagenau haben, wo ein guter Fußball gespielt wird. Mars Bischheim hat bisher schwer enttäuscht, aber auch der sonntägige Gegner, der FC Schiltigheim, besitzt nicht mehr die einstige Schlagkraft. Wer in den Spielen FC Kolmar — FC Mülhausen und SC Schlettstadt — SpVgg Kolmar das bessere Ende haben wird, ist schwer vorauszusagen.

Siegfried Lerdon Degenmeister

Neuer Triumph des Frankfurter Fechtsportes

Die deutschen Fechtmeisterschaften in Dresden haben sich zu einem ungeahnten Triumph für den Sportgau Hessen-Nassau und den mainischen Fechtsport gestaltet. Den Titel gewannen im Frauen- und Männer-Florett durch Ilse Augauer (TV Offenbach) und Julius Eisenecker (Hermannia Frankfurt) reihte am Mittwochabend Altmeister Siegfried **Lerdon** (Hermannia Frankfurt) den Gewinn der Degenmeisterschaft an und mit Fritz Jazi (Offenbach) kam ein weiterer Vertreter des Sportgaues Hessen-Nassau auf den zweiten Platz.

Insgesamt traten 51 Fechter zur Degenmeisterschaft an. Aus acht Vor-, vier Zwischen- und zwei Vorschlußrunden erreichten zehn Fechter die Schlußrunde, in der sich Altmeister Lerdon mit sieben Siegen und zwei Niederlagen, die ihm Knöbel (Dresden) und Hildebrandt (Krakau) beibrachten, als der Beste erwies. Je sechs Siege verzeichneten Jazi (Offenbach) und Pflaumbaum (Berlin), die in dieser Reihenfolge die nächsten Plätze belegten. Der Titelverteidiger Kroggel (Berlin) mußte sich diesmal mit dem vierten Rang begnügen, während Knöbel (Dresden) der Meister von 1940, Achter wurde.

Deutsche Degen-Meisterschaft: 1. Siegfried **Lerdon** (FG Hermannia Frankfurt a. M.) 7 Siege, 2 Niederlagen; 2. Fritz Jazi (FC Offenbach a. M.) 6/3/14; 3. Pflaumenbaum (Berlin) 6/3/17; 4. Kroggel (Berlin) 5/4/20; 5. Albinow (Berlin) 5/4/25; 6. Außerheide (WM) 4/5/20; 7. Schröder (Berlin) 4/5/20; 8. Knöbel (Dresden) 4/5/26; 9. Hildebrandt (Krakau) 3/6; 10. Kaldschmidt (Kattowitz) 0/9.

Liebscher Meister auf Säbel

Der letzte Tag der deutschen Einzelmeisterschaften im Fechten brachte in Dresden die Kämpfe auf Säbel, zu denen 10 Fechter antraten. Nach neben Vor- und vier Zwischenrunden standen die zwölf Teilnehmer für die Endrunde fest. Hier lief die Entscheidung auf einen Zweikampf zwischen dem Titelverteidiger Esser (Düsseldorf) und Liebscher (Berlin) hinaus. Als es Richard Liebscher schließlich gelang, den Düsseldorfer mit 5:1 zu schlagen, war an seinem Sieg nicht mehr zu zweifeln. Esser verlor denn auch noch gegen Schubert (Hannover), so daß der Weg für Liebscher frei war. Allerdings mußte Liebscher im letzten Gefecht gleichfalls eine Niederlage von Schubert hinnehmen. Hinter Liebscher und Esser belegte der Frankfurter Florettmeister Eisenecker mit gleicher Siegzahl wie Esser den dritten Platz vor Schubert.

Deutsche Säbelmeisterschaft: 1. Richard **Liebscher** (Berlin) 10 Siege; 2. Hans Esser (Düsseldorf) 9 Siege, 24 erh. Tr.; 3. Julius Eisenecker (Hermannia Frankfurt a. M.) 9/28; 4. Schubert (Hannover) 7; 5. Wellermann (Hannover) 5/40; 6. Hainke (Berlin) 5/48; 7. Kamella (Kattowitz) 5/48/40; 8. Knöbel (Dresden) 4/40; 9. Kaldschmidt (Dresden) 4/68; 10. Graichen (Düsseldorf) 3/40; 11. Moog (Leipzig) 3/54; 12. Burisch (Dortmund) 2 Siege.

Noch zweimal um den Tschammer-Pokal

Der zweite Teil der 4. Tschammerpokal-Schlußrunde steht am Sonntag zur Entscheidung. Es sind noch zwei Begegnungen nachzuholen, die dazu dienen, das Viererfeld der Vorschlußrunde für die beiden Kämpfe am 18. Oktober vollständig zu machen. Die besten Aussichten, zusammen mit 1860 München und Schalke 04 unter die „letzten Vier" zu kommen, scheinen **Werder Bremen** und **Blauweiß Berlin** zu haben. Die Bremer darf man im Heimspiel gegen den **LSV Stettin** ziemlich sicher in Front erwarten. Dagegen wird der brandenburgische Meister, der sich inzwischen ja durch den Nationalspieler Lehner wieder verstärkt hat, als Gast des **TuS Lipine** sehr um den Sieg kämpfen müssen. Ein Erfolg der Oberschlesier wäre aber auch keine Ueberraschung.

Die Vorschlußrunde ist, wie gesagt, zum 18. Oktober anberaumt, während das Pokal-Endspiel am 1. November vor sich gehen wird.

Phönix Mannheim — TV 46 Mannheim

Das Verbandsspiel **Phönix Mannheim — TV 46 Mannheim** wird bereits am Samstagnachmittag 17 Uhr auf dem Phönixplatz ausgetragen.

Italiens neue Tennismeister wurden beim internationalen Turnier bereits in den Vorrunden ausgeschaltet. Frau Bossi unterlag mit 7:5, 2:6, 2:6 gegen Fräulein Allitata und Romanoni wurde von Scotti mit 6:2, 13:11 geschlagen.

Wirtschafts-Meldungen

Vereinfachung im Wertpapierverkehr

Die Reichsbank als alleinige Wertpapiersammelbank

Die im Juli ds. Js. durch die Ueberführung der Bank des Berliner Kassen-Vereins auf die Deutsche Reichsbank eingeleiteten Maßnahmen zu einer zweckmäßigen Gestaltung des Kreditgewerbes auf dem Gebiete der Wertpapiersammelverwahrung und des Wertpapiergiroverkehrs haben nunmehr durch eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 29. September 1942 ihre weitere Ausgestaltung erfahren. Mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. sind die Kassen-Vereine in Breslau, Dresden, Düsseldorf, Köln, Leipzig, München und Stuttgart auf die Deutsche Reichsbank übergegangen, nachdem diese das gesamte Aktienkapital der Kassen-Vereine erworben hatte. Gleichzeitig hat die Deutsche Reichsbank im Wege der Vereinbarung von der Liquidations-Kasse in Hamburg und der Frankfurter Bank in Frankfurt a. M., deren Geschäftsbetrieb im übrigen nicht berührt wird, die bisher von diesen Instituten betriebenen Geschäfte der Wertpapier-Sammelverwahrung und des Wertpapiergiroverkehrs sowie des Inkasso- und Abrechnungsverkehrs übernommen. Die Reichsbank wird die bisher von den Kassen-Vereinen betriebenen Geschäfte durch ihre am Sitz der bisherigen Kassen-Vereine gelegenen Reichsbankanstalten wahrnehmen lassen.

Nach der gleichfalls für nahe Zeit zu erwartenden Ueberführung des Wiener Giro- und Kassen-Vereins auf die Deutsche Reichsbank wird diese die alleinige Wertpapiersammelbank im deutschen Reich sein. Damit sind alle organisatorischen Voraussetzungen für eine rationelle Gestaltung des Wertpapierverkehrs, vor allem für die im Kriege besonders wichtige Förderung des wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte ersparenden stückelosen Effektenverkehrs geschaffen.

Erhöhte Vermahlungsquoten

Die Verarbeitungsquoten für Oktober betragen für die Mühlen mit mehr als 500 Tonnen Grundkontingent sieben Prozent des Roggengrundkontingentes und acht Prozent des Weizengrundkontingentes. Zusätzlich hierzu haben die Mühlen mit Weizengrundkontingenten 40 v. H. des im Oktober im Rahmen der Handelsmüllerei zur Vermahlung gelangenden Weizens in Gerste zu Gerstenmehl und Gerstennährmehl zu verarbeiten. Die Vierteljahresquoten betragen für die Kleinmühlen (bis 500 Tonnen Grundkontingent) für den Zeitraum Oktober/Dezember 1942 25 vom Hundert des Roggen- und 30 v. H. des Weizengrundkontingents, für die Mühlen von mehr als 500 Tonnen Grundkontingent 16 v. H. des Roggen- und 16 v. H. des Weizengrundkontingentes. Die Gerstenvermahlung liegt bei ersteren Mühlen in der Quote; für die letzteren Mühlen gelten hinsichtlich der Gerstenvermahlung die vorerwähnten Bestimmungen.

* **Schloßhotel Heidelberg AG, Heidelberg.** Die in Heidelberg stattgefundene oHV, in der durch 9 Aktionäre von dem 300 000 ℛℳ betragenden Grundkapital 242 000 ℛℳ vertreten waren, genehmigte einstimmig den vorgelegten Jahresabschluß. Der ausgewiesene Verlust von 5048 (27 322) ℛℳ wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Die HV wählte für den durch Amtsniederlegung ausgeschiedenen früheren Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Dr. Alfred Ringer nunmehr den Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Richard **Mentberger**, Berlin, dem Aufsichtsrat zu.

Eng begrenztes Geschäft

Berlin, 2. Oktober.

An der Verfassung der Aktienmärkte hat sich auch am Freitag kaum etwas geändert. Kleine Anlagekäufe geben den Märkten ein festeres Gepräge. Das Geschäft ist eng begrenzt, zumal es an Angebot fehlt und somit weiterhin zu zahlreichen Strichnotierungen kommt. Kurssteigerungen traten namentlich in Montanwerten und den Anteilen von Maschinenbaufabriken ein. Am Montanmarkt waren nur Vereinigte Stahlwerke um ½ v. H. rückläufig. Rheinstahl und Buderus blieben unverändert. Harpener gewannen 0,25, Mannesmann ¼, Klöckner 0,75 und Hoesch 1 v. H. Von Braunkohlenwerten befestigten sich Deutsche Erdöl auf Bornagsdorf und Rheinebraun um ½ v. H. höher. Auch Kaliwerte wurden bis zu 0,25 v. H. heraufgesetzt. Am Markt der chemischen Papiere blieben Farben unverändert. Schering stiegen um 0,50 v. H. Gummi- und Linoleum-, Kabel- und Draht-, Bau- und Textilwerte wurden durchweg gestrichen. Auch in Elektroaktien kam es fast ausschließlich zu Kurssteigerungen. Lediglich AEG wurden notiert und gewannen 0,25 v. H. Ein ähnliches Bild boten Versorgungsaktien; hier stellten sich Bekula um 0,50 und Dessauer Gas um 1,25 v. H. höher. RWE blieben unverändert. Autoaktien wiesen leichte Steigerungen auf, so Daimler um 0,25 und BMW um 0,50 v. H. Beachtung fanden die Anteile von Maschinenbaufabriken. Demag befestigten sich um 0,50, Berliner Maschinen und Rheinmetall Borsig je um 0,75 v. H. und Bahnbedarf um 1,25 v. H. Zellstoffaktien veränderten sich nur unbedeutend. Von Brauereianteilen stiegen Schultheiß um 0,50 v. H. Im gleichen Ausmaß niedriger lagen Westdeutsche Kaufhof. Reichsbankanteile wurden um 0,25 v. H. heraufgesetzt. Eine größere Steigerung erfuhren Metallgesellschaft, die 1,75 v. H. gewannen. Am Markt der variablen Renten wurden Reichsaltbesitz mit 168,25 notiert.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	2.	1.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	100,1	100,1
Altbes Dt. Reich	168,3	168,0
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	---	---
4% Mannheim 27	100,5	100,5
4% Pforzheim 26	---	---
PFANDBRIEFE		
4% Frank. Hyp. Gof. R. 13—15	---	---
4% Mein Hyp. Bank R. 3 und 5	---	---
4% Pfälz. Hyp. Bank 24—26 R. 2—9	---	---
4% Rh. Hyp.-B. 44 u. 45	103,5	103,5
4 Rh. Hyp.-Bank 47	103,5	103,5
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
4% Dt. Ind.-Bank 39	102,6	102,6
4 Gelsenkirchen v. 36	100,2	100,2
4% Krupp v. 36	102,5	102,5
4% Ver. Stahlwerke	100,6	100,6
4 IG Farb RM-Anl. 39	111,5	111,5
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	187,0	187,0
Adlerwerke Klever	185,2	185,2
Adt. Gebr.	---	---
A E G	181,2	181,2
Aschaffenb. Zellstoff	147,0	147,0
Augsb.-Nürnb. Masch.	269,0	267,5
Bayr. Motorenwerke	--- *	149,7
Brown Boveri & Cie	179,0	179,0
Contin. Gummi	163,0	162,0
Daimler-Benz	198,5	197,7
Deutsche Erdöl	175,5	175,0

	2.	1.
Dt. Gold u. Silber	197,0	197,0
Deutsche Steinzeug	249,0	249,0
Durlacher Hof	160,0	160,0
Eichbaum-Werger	--- *	188,0
Elektr. Licht u. Kraft	208,0	208,0
Enzinger-Union	---	---
IG Farben	173,8	174,0
Grün u. Bilfinger	--- *	179,2
Harpener Bergbau	173,8	---
Heidelberger Zement	157,1	157,5
Hoesch Bergw.	---	186,0
Holzmann Ph.	---	---
Klein, Schanzl. Becker	---	---
Klöckner-Werke	173,5	169,0
Lanz A.-G.	141,5	141,0
Ludwigshaf. Akt.-Br.	160,0	160,0
Ludwigshaf. Walzm.	---	---
Mannesmann	155,7	155,5
Metallgesellschaft	146,0	149,0
Rhein. Elektr. Mannh.	159,7	---
Rhein.-Westf. Elektr.	173,5	173,2
Rütgers	159,0	159,0
Salzdetfurth	190,0	190,0
Salzwerk Heilbronn	---	---
Schwartz-Storchen	---	---
Seilindustrie (Wolff)	150,8	---
Siemens u. Halske	---	---
Süddeutsche Zucker	---	---
Zellstoff Waldhof	119,0	119,0
BANKEN		
Badische Bank	138,0	138,0
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	137,0	137,0
Commerzbank	148,7	148,2
Deutsche Bank	149,5	149,2
Deutsche Reichsbank	144,0	143,5
Dresdner Bank	148,5	148,5
Pfälz. Hyp.-Bank	---	---
Rhein. Hyp.-Bank	178,5	178,5

*) Zwischenkurs.

Briefkasten

Frau E. W. Ihre Stieftante wird von ihren Geschwistern und ihrer Mutter und deren Geschwister beerbt. Die eine Hälfte der Erbschaft fällt den Geschwistern der verstorbenen Stieftante, die andere Hälfte den Geschwistern der Stieftante, Ihrer Mutter und deren Geschwister zu gleichen Teilen zu. Falls eine der genannten Personen verstorben ist, treten an deren Stelle ihre Abkömmlinge, im vorliegenden Falle also an Stelle Ihrer verstorbenen Mutter Sie und Ihre etwaigen Geschwister.

G. Sch. Es handelt sich hier um Vetter und Base (Geschwisterkinder). Wenn beide gesund sind, ist gegen eine Heirat nichts einzuwenden.

Grete. Gegen eine derartige Heirat können Sie nichts unternehmen. Sie können nur im Wege der Klage von Ihrem Vater zur Räumung der Wohnung gezwungen werden. Ihre Mutter wurde nach ihrem Tode von Ihrem Vater zu ¼, von Ihnen und etwaigen Geschwistern zu ¾ beerbt. Wenden Sie sich an das Nachlaßgericht (Notariat) und beantragen Sie dort die Auseinandersetzung des Nachlasses Ihrer verstorbenen Mutter. Ihren Vater beerbt im Falle seines Ablebens Ihre Stiefmutter zu ¼, Sie und etwaige Geschwister zu ¾, falls kein Testament vorhanden ist. Falls Ihr Vater Ihre Stiefmutter in einem Testament zur alleinigen Erbin einsetzt, können Sie den Pflichtteil, d. h. die Hälfte Ihres Erbteils bei gesetzlicher Erbfolge verlangen.

Frau F. Ihrer Stiefmutter steht kein Recht zu, die gesamte Einrichtung für sich zu beanspruchen. Ihre Stiefmutter kann die Ihnen gemachten Geschenke nicht vorenthalten. Die Herausgabe des Bettes können Sie nur verlangen, wenn Sie Eigentümerin des Bettes sind. Die Tatsache, daß Sie das Bett benützt haben, solange Sie im Elternhaus waren, berechtigt Sie noch nicht, die Herausgabe des Bettes zu verlangen. Ihre Stiefmutter kann die Herausgabe des Weckers von Ihnen nicht verlangen. Nach § 1620 des BGB ist der Vater verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts dazu imstande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat. Nach § 1621 kann der Vater die Aussteuer verweigern, wenn sich die Tochter ohne die erforderliche elterliche Einwilligung verheiratet hat. Nach § 1623 BGB verjährt der Anspruch auf Aussteuer in 1 Jahr von der Eingehung der Ehe an. Die Frage, ob Ihnen hiernach ein Anspruch auf Aussteuer zusteht, kann nur bei genauer Kenntnis der Verhältnisse beantwortet werden.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gent. In großer Freude geben wir die heutige Geburt unseres ersten Kindes — ein kräftiger Junge — bekannt.
Mannheim, den 1. Oktober 1942.
Brunhilde Dechant geb. Schwalbach, z. Z. Hedwigsklinik — **Karl Dechant**, Verw.-Kim., Mhm.-Waldhof, Schienenstraße 41.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Herbert Herbold**, Ober-Masch.-Maat bei der Kriegsmarine — **Liselotte Herbold** geb. Dietrich. Mannh.-Käfertal, Aeußere Querstraße 7 — Mannheim, Eichendorffstraße 12. St2230
Kirchl. Trauung: Samstag, 3. 10., 13 Uhr, Melanchthon-Kirche.

Statt Karten!
Für die uns anläßl. unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Ernst Ludwig Kirsch**, z. Z. im Felde - **Ruth Kirsch** geb. Spaeth. Mannh.-Käfertal, Jägerstraße 25. 1. Oktober 1942. St2179

Statt Karten! Für die uns anläßl. unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Helmut Ziegler**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau Käte** geb. Blenzig - Mannheim, 30. Sept. Heinrich-Lanz-Str. 7. St2128

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Horst Oswald

Gefr. und MG-Schütze in einem Inf.-Regiment - Inhaber der Ostmedaille

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blüh. Alter von nahezu 23 Jahren sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab.

Mannheim, den 30. September 1942. Langstr. 8 u. Lanzerstrasse 34.

In tiefem Schmerz: **Frau Anna Oswald** geb. Stahl; **Hedwig Blum**, Mutter **und Ludwig Blum**, Vater sowie Schwiegereltern **Karl Stahl und Frau**; nebst Schwester Irmgard, Schwager u. Schwägerinnen und alle Anverwandten.

Unsere treubesorgte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Marie Blum geb. Hauff
ist heute nach schwerem Leiden im Alter von 80 J. sanft entschlafen.
Mannheim, 30. September 1942.
In tiefem Leid: **Elisabeth Schweizer** geb. Blum; **Dr. Albert Blum**, Dipl.-Ing. **und Frau**; **8 Enkel und 4 Urenkel**.
Feuerbestattung: Samstag, 2 Uhr.

Danksagung
Es wurde uns zum Heimgang meiner unvergeßlichen Frau und unserer geliebten Mutter in reichem Maße Anteilnahme gezeigt. Wir sprechen hierfür allen unseren herzlichen Dank aus.
Mannheim, den 1. Oktober 1942. z. Z. Wespinstraße 4.
Im Namen der Hinterbliebenen: **Heinrich Jäger**.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme, besonders für die Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Heimganges meiner lb. Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau **Irene Wild** geb. Jacobs, sagen wir hiermit unseren herzl. Dank. Besonders Herrn Pfarrer Lauer für die trostreichen Worte.
Rheinau-Pfingstberg, 30. Sept. 1942.
Karl Wild jr. und Söhne.

Amtl. Bekanntmachungen

Kartoffelversorgung. Zum Bezug von 8 Pfund Kartoffeln für die Zeit vom 5.—10. Oktober 1942 wird hiermit der Abschnitt 3 (41) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Der Abschnitt kann jetzt schon beliefert werden. Er ist bei Lieferung durch den Kleinverteiler abzutrennen und zu vernichten. Abschnitt 1 (41) ist verfallen, Abschnitt 2 (41) verfällt am 3. Oktober 1942. Baldige Abholung der Kartoffeln bei den Kleinverteilern wird den Verbrauchern dringend empfohlen. Städt. Ernährungsamt. 189

OFFENE STELLEN

Meister für Betrieb eines Heizkraftwerkes mit Kohlenstaubfeuerung dringend gesucht. — Bewerbg. mit Lichtbild u. üblichen Unterlagen unter Kennwort „H" an Ala Anzeigen-Ges. mbH., Wien 1, Wollzeile 16.

1 Ausläufer (Radfahrer) bis zu 17 Jahren per sofort gesucht. - Neue Mannh. Zeitung, R 1, 4-6.

Wir suchen für sofort oder später Kontoristin, evtl. f. halbe Tage. Angebote erbeten an Kaffee Kossenhaschen. 394

Kaffee Wien sucht zur Neueröffnung am 1. Okt.: Kellner oder flotte Bedienungen. Vorzustellen täglich v. 10—12 Uhr: P 7, 22. Fernruf 218 76. 402

Sol., fleiß. Mädchen für Haushalt u. Servieren in gutes Lokal ges. Näh.: „Zur Traube", Wallstadt, Walldürner Straße 2. 27 236

In ruhigen Haushalt per sofort od. später tüchtige Hausgehilfin gesucht. Angebote an Frau Lena Pecoroni, Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 76.

Zuverl. Hausangestellte in gepfl. Haushalt gesucht. Tel. 443 69.

Saub. Putzfrau f. zweimal wöchtl. per sof. gesucht. Hornung, Neckarau, Tannenbergstr. 2. Fernsprecher 446 82. 26 406

Zuverläss. Monatsfrau für täglich 2-3 Std. vorm. gesucht. Waldhof, Langer Schlag 102. St2124

STELLEN-GESUCHE

Zuverl. ält. Mann m. Heizerprüfg. sucht sof. od. spät. Heizung zu übern. mit Wohn. a. d. Lindenhof. Ang. u. P St 2102 a. Gesch.

Fleißige, tüchtige Frau sucht Betätigung (evt. Beteilig.) in Obst- u. Gemüsegeschäft. Angeb. unt. St 2163 an die Geschäftsstelle.

Junge Frau sucht für Donnerstag, Freit. u. Samst. als Verkäuferin in größ. Metzgerei Aushilfsstelle. Ang. unt. St 2010 an die Gesch.

Eine früh. Rote-Kreuz-Schwester sucht wieder Pflege. Angebote unt. St 2155 an die Geschäftsst.

VERKÄUFE

Patent-Kamera 9×12, Zeiß 4,5, für Platten u. Film u. die dazugeh. kompl. Einricht. für M 200.- zu verkaufen. Tel. 827 12. 27232

Palme RM 15.- zu verk. Feudenheim, Brunnenpfad 40. St2114

Neuer Staubsauger M 120.- zu vk. Kretschmer, Alphornstr. 45, Vh.

Eine ostfriesische Wanduhr aus der Zeit 1700—1750, gut erhalt., für M 150.- sowie eine schwere echte Bronze-Standuhr (Gehäuse indische Form) für M 90.- zu verkaufen. Näheres: Heidelberg, Goethestraße 1, 1. St. St2118

2 getr. Anzüge mittl. Gr. M 60.- u. 75.-, 1 Cutaway mit Weste 45.- zu verk. Kleine Riedstr. 9, Dietz.

Tisch-Grammophon M 25.-, neue Vogelhecke 20.-, kl. Radiotisch M 10.- zu verk. S 3, 9, parterre.

4 stabile Sitzbänke zu verk., auch einz., St. M 8.-. Für Luftschutzräume geeign. 3-3,70 m l., 40 cm breit. Löhr, Hafenstr. 28, 2. St.

1 Gitarre mit Formkoffer M 100.- zu verk. Schmitt, Lenaustr. 8.

1 kl. Schränkchen 6.-, 1 gr. Nähkasten 23.-, versch. Kinderspiele zus. 20.- zu verk. Anzuseh. von 2 Uhr ab. Hörmann, J 7, 7, prt.

Komb. Herd, 45.-, M 60.-, 4 Zim.-Stühle mit Nachttisch M 50.- zu verk. S 4, 2a, prt. St2142

Kinderkastenwagen, gut erh., für M 50.- zu verkaufen bei Ebner, Große Merzelstr. 11, prt. St2150

Grundstück-u. Kapitalmarkt

Hypothekengeld, M 12 000.— bis M 14 000.— zu 4½% auf gutes Objekt zu vergeben. Privatang. erb. unt. St 1964 an die Gesch.

VERMIETUNGEN

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Heizg., Warmwasser, sofort zu vermieten durch: J. Hornung, Grundstücksverwertung, L 7, 6, Ruf Nr. 213 97. 27 079

Gut möbl. Zimmer sof. zu verm. R 2, 3, 2 Tr. links. St2110

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. Bad u. Tel.-Ben. z. 1. 11. a. Waldp. z. v. Ang. St 2104 Gsch.

MIET-GESUCHE

Berufst. sol. Herr sucht einf. möbl. Zimmer, mögl. Zentrum. Angeb. unt. St 2113 an die Geschäftsst.

Dame (Dauerm.) sucht 1—2 gut möbl. Zimmer, mögl. mit Heizg. u. Badgel., in gut. Hause. Angeb. unt. St 2127 an die Geschäftsst.

DETEKTIV-BÜROS

Detektiv Meng, jetzt H 6 Nr. 2. Tel. 202 68 u. 202 70. St1608

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Freitag, 2. Okt., Vorstellung Nr. 28, Miete F 3, 1. Sondermiete F 2: **„Iphigenie in Delphi"**, Tragödie in 3 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 19.00 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Eröffnungsfeier des Deutschen Volksbildungswerkes. Sonntag, 4. Oktober 42, vorm. 10.30 Uhr, Harmonie, D 2, 6. Rud. Schumann, Saarbrücken, spricht über: „Deutsche Vergangenheit, ein Mahnmal unserer Tage" (Rezitationen aus dem „Kaiserbuch" von Paul Ernst). Musikalische Umrahmung: Kötscher-Trio, Mannheim. Eintrittskarten zu RM 1.-, 2.- bei Vorverkaufsstelle Plankenhof, P 6. Sonderausstellg. „Künstlerisches Laienschaffen" am 4. 10. 42 von 12 bis 19 Uhr, am 5., 6. und 7. 10. von 15 bis 19 Uhr geöffnet. Eintrittspreis M 0.20. Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude", Deutsch. Volksbildungswerk, Kreisdienststelle Mannh.

KAUF-GESUCHE

Radio, neuwertig, zu kaufen ges. Ks., Maikammer Str. 17, 2. St.

Radio zu kaufen gesucht. Angeb. unt. St 2131 an die Geschäftsst.

Registrierkasse zu kauf. gesucht. Ang. unt. P St 2165 a. d. Gesch.

Schlafzimmer, gebr., gut erh., zu kaufen ges. A. Schroth, Dirmstein, Affenstein 5. St1992

Gut erh. Puppenwagen, evtl. mit Puppe, zu kaufen ges. Angeb. unt. St 2198 an die Geschäftsst.

Einige massive Kisten zu kf. ges. Ang. unt. Nr. 26 985 a. d. Gesch.

1 Harmonika (Hohner) gut erh., zu kf. ges. Ang. u. St 2164 a. Gesch.

Guter 2tür. Schrank zu kfn. ges. Ang. unt. St 2167 an die Gesch.

Gebr. Damenrad, auch ohne Bereifung, zu kaufen ges. Angeb. unt. St 2157 an die Geschäftsst.

Gebr. weiß. Herd, gut erh., zu kfn. gesucht. König, Alphornstr. 16.

Handschuhe, pelzgef., f. Motorradfahrer, gut erh., guter H.-Wollpullover u. D.-Pelzjacke Gr. 44 od. Pelzumhang (echt) in gutem Zustand, zu kaufen ges. Angeb. unter P St 2119 an die Geschst.

Gut erh. Wintermantel für 7jähr. Mädchen zu kaufen ges. Angeb. unt. St 2156 an die Geschäftsst.

Puppe zu kauf. ges. Tausche evtl. neuw. Kleid Gr. 42-44. Angeb. unt. St 2141 an die Geschäftsst.

Gut erh. Damenwintermantel oder Pelzmantel Gr. 44 zu kauf. ges. Ang. unt. St 2138 an die Gesch.

VERLOREN

Gold. Armband, Steil. Kettchen, gef., gez. L. P., Andenken, verloren. Geg. gute Belohn. abzug. Karl-Ludwig-Str. 34. St2218

FILM-THEATER

Alhambra. Heute Erstaufführung! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Der neue Siegel-Film **„So ein Früchtchen"** Ein Lustspiel, das alle Sorgen vergessen läßt, mit einem großen Aufgebot beliebtester Darsteller: Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Will Dohm, Rudolf Platte, Erich Fiedler, Paul Henckels, Jacob Tiedtke, Albert Florath, Walter Steinbeck u. a. - Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Alhambra. - Sonntag vormittag 10.45 Uhr. Wiederholung der Frühvorstellung: **„Tokosile und Mamba"**. Ein Film vom Leben, Liebe und Tod freier Naturvölker, der in 15 Monate langer Arbeit in Natal-Südafrika nur mit heidnischen u. wilden Zulu gedreht wurde. - Afrikanische Eingeborene spielen ihr eigenes Schicksal. - Presseurteil: „Ein Stück echtes Afrika - groß und wild, wie die Natur selbst". - Im Beiprogramm: Die neueste Wochenschau. Jugdl. zugelass.!

Ufa-Palast. 2. Woche! Der große Erfolg! 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe und des Hasses: **„G P U"**. Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina v. Dittmar, Will Quadflieg. Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt.

Ufa-Palast. Kommenden Sonntag vorm. 10.45 Uhr Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm: **„G P U"**. Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt.

Schauburg. 2. Woche! Wir verlängern nochmals! - Tägl. 2.45, 5.00, 7.30. Die entzückende Tonfilm-Operette **„Land der Liebe"** mit Gusti Huber, Albert Matterstock, Valerie v. Martens, Wilhelm Bendow, Oskar Sima. - Ein Film, wie er nicht heiterer und beschwingter gedacht werden kann, alles ist witzig und vergnüglich, voller Grazie und Humor! - Die Wochenschau. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 527 72. Tägl. 3.30, 5.45, 7.30, So. 1.15. **„Rembrandt"**. Ein Terrafilm mit E. Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler. Ein filmisches Ereignis! Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.!

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. 13. Heute letzter Tag! **„Rembrandt"**. Ein Terra-Film mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Flickenschildt u. a. - Neueste Wochenschau. 3.00, 5.00, 7.30 Uhr. Jgdl. nicht zugelass.!

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. 13. Voranzeige! Ab Samstag! Der große Lacherfolg! Paul Hörbiger, Hans Moser in **„Schabernack"** mit Trude Marlen, Hans Richter, Max Gülstorff u. Paul Henckels.

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. 13. Voranzeige! Sonntag vormittag 10.45 Uhr letzte Märchenvorstell. **„Der Froschkönig"** u. ein lustiges Kasperstück. Preise: 30, 40, 50, 60 Pfg., Erwachs. 20 Pfg. mehr.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. - Tagtäglich der unbeschreibliche Erfolg! Hans Albers in dem abenteuerlich-spannenden Großfilm: **„Henker, Frauen und Soldaten"** nach dem Roman „Ein Mannsbild namens Prack" mit Charlotte Susa, Jack Trevor, Otto Wernicke. - Neueste Wochenschau. Beginn: Hauptfilm: 11.05, 1.00, 3.25, 5.50 Uhr; Wochenschau: 12.30, 2.55, 5.20. Letzte Vorstellung: 7.20 Uhr. - Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Tägl. 3.35, 5.45, 7.45, So. 2.00. Brigitte Horney, M. Wieman in: **„Anna Favetti"**. Ein Ufa-Film v. Kampf u. Liebe im Engadin. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 J.!

Regina Neckarau, Fernruf 482 76. Heute bis einschließl. Montag: **„Die kleine und die große Liebe"**. Ein Film, der Jenny Jugo in ihrer interessantesten Rolle zeigt und in dem Gustav Fröhlich begeistert. - Beginn: Wochent. 5.15 und 7.30. Beginn mit neuester Wochenschau.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Heute 5.15 u. 7.30: **„Seine Tochter ist der Peter"**, anschl. die neueste Wochenschau.

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Freitag bis einschließl. Montag: **„Verlassen"**. - Corina Luchaire, Maria Denis, Georgio Rigato. Jugend hat keinen Zutritt! - Wochent. 7.30, Sonnt. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Sonntag 3.00 Jugendvorstellung: **„Mädchenräuber"**. Ein Pat-und-Patachon-Film.

Freya, Waldhof. - Bis Montag: **„Einer für Alle"**. Ein großes Werk von treuer Kameradschaft. Jugend zugel.! 5.30, 7.45 Uhr.

Saalbau, Waldhof. - Bis einschl. Montag: Annelies Reinhold in: **„Violanta"**. Der Schicksalsweg eines Mädchens aus den Bergen. 6.00 u. 8.15. Jugd. nicht zugel.!

UNTERHALTUNG

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15 Uhr: **„Parade der Artistik"**, Raphael Wulf mit Chiquita & Chicco in ihrem Musikalsketsch „Das verhinderte Konzert" und 11 neue Attraktionen. - Kassenöffnung abends 18 Uhr, nachm. 14 Uhr.

Kabarett Palmgarten, zwisch. F 3 u. F 4. Täglich 19.45 Uhr, außerdem Mittwoch und Donnerstag 16.30 Uhr u. Sonntag ab 16 Uhr: Das große Kabarett - Varieté - Programm. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle F 3, 14, v. 10-12 und 15-18 Uhr. Fernspr. 226 01.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft, Ortsgr. Wohlgelegen: 2. 10. nehmen sämtl. Mitarbeiterinnen um 20.30 Uhr am Dienstappell der NSDAP im „Durlacher Hof" teil. - Ortsgr. Neckarstadt: 4. 10., 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Gemeinschaftsheim der Kaufmannsmühle für alle Mitglieder. - Deutsches Frauenwerk u. Jugendgruppe. - Achtung Ortsgr.-Propaganda: Die Ortsgruppen, die die Programme noch nicht abgerechnet haben, wollen dies umgehend tun.

CAPITOL
Ab heute
Werktags: 3.30, 5.45, 7.30
„Rembrandt"
Ein Terra-Film mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler - Ein filmisches Ereignis!
Sonntags ab 1.15 Uhr
Neueste Deutsche Wochenschau!
Jugendliche nicht zugelassen
Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

Herren-Hemden
Kragen, Socken, Schals und allen sonstigen Zubehör zum Anzug des gepflegten Herrn bei
Engelhorn + Sturm
Mannheim O 5, 2—7

Klassenlose
Staatliche Lotterie-Einnahme
STÜRMER - O 7, 11

Bei jeder Tablette dran denken:
Mit Heilmitteln soll man immer sparsam sein — und heute erst recht. Nie nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es der Arzt verlangt! Vor allem aber: Nicht nur dann, wenn es unbedingt not tut. Das gilt auch für
Silphoscalin-Tabletten
Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylial.

MARCHIVUM